JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83 - 2613

Año XXVIII. BUENOS AIRES, VIERNES 13 DE OCTUBRE DE 1967 Nº 2239

Der Koenig ohne Land

von B. B. SAMUEL

König Hussein von Transjordanien hat durch den Sechstage-Krieg und seine unbesonnene Kriegserklärung zwar sein Königreich verloren, zweifellos aber an politischem Gewicht gewonnen. Die Sachkenner sind sich darin einig, dass das Königreich Husseins ohne die cisjordanischen Gebiete nicht lebensfähig ist, dass aber Israel kaum bereit sein wird oder kann, diese Gebiete herauszugeben, die nur durch die willkürliche und ‚unnatürliche' Grenzziehung der Waffenstillstände 1949 dem transjordanischen Land zufielen, geographisch aber zu Israel gehören.

Bis heute hat man keine vernünftige Erklärung dafür gegeben oder gefunden, aus welchen Gründen wohl Hussein in letzter Minute die Nerven verloren und zu seinem Erzfeind Nasser übergelaufen ist, mit ihm ein Bündnis schloss und schliesslich Israel angriff. Neunzehn Jahre hindurch hatten die Transjordanier sich von den ägyptischen Hassgesängen gegen Israel distanziert wenn sie auch des öfteren Grenzverletzungen vornahmen und Ueberfälle inszenierten. Auch im grösseren politischen Rahmen hielt sich König Hussein stets an der Seite des Königreichs Saudi Arabien und der westlichen Grossmächte, ganz im Gegensatz zur VAR (Aegypten), die sich immer stärker an Moskau band.

Seit der für Transjordanien und Hussein katastrophalen Niederlage ist offensichtlich kein Plazt mehr für Hussein in seinem eigenen Land, denn er befindet sich ständig auf Reisen, um Bundesgenossen zu suchen, die seinen Thron wiederaufrichten.

Die Geschichte des Emirats und späteren Königreiches Transjordanien (in den letzten Jahren grosssprecherisch Jordanien genannt) ist nur einige Jahrzehnte alt. Das Emirat war eine britische Gründung. Die Engländer haben dem Emir Abdallah, als dieser mit seinen wenigen Kamelreitern aus der Wüste an den Jordan kam, Land gegeben, das ihnen nicht gehörte, sondern einen Teil des britischen Völkerbundsmandates Palästina ausmachte, das den Juden als Heimstätte versprochen war, aber in keinem Fall für einen arabischen Zwergstaat dienen sollte. Abdallah war ein treuer Vasall Englands, von dem er lebte. Dieser erste transjordanische König hätte auch sicher seinen Frieden mit Israel gemacht, wenn man ihn hätte währen lassen. Er wurde auf ägyptischen Befehl ermordet, als er die Stufen der Omar-Moschee hinabschritt. König Talal, Sohn Abdallahs, wurde 1952 abgesetzt; Hussein folgte schliesslich auf dem Thron. Obwohl er von England abhängig war, musste er den Kommandanten und Schöpfer der Arabischen Legion, Glubb Pascha, auf Druck der nationalistischen Partei entlassen. Die Abhängigkeit von Egland blieb bestehen.

Die israelischen Politiker boten dem jungen König eine Reihe von Gelegenheiten, um nach dem für ihn verlorenen Krieg in Verhandlungen mit Israel einzutreten. Hussein lehnte diese Angebote ab und schlug die sich ihm bietenden Chancen einer Regelung mit Israel ab. Die Gründe hierfür sind nicht klar. Vielleicht gefällt sich der heute 32jährige König in der Rolle des Emissärs der arabischen Sache, die ihm nach dem Zusammenbruch Aegyptens zufiel. Dass er ernsthaft annehmen könnte, von den Russen Hilfe zu erhalten, ohne seinen Thron zu gefährden, kann man nicht unterstellen. Wie ein gehetztes Wild eilt er von Stadt zu Stadt und von Land zu Land, um nach Möglichkeiten zu spähen, ohne grössere Anstrengungen den Status quo wiederherzustellen.

Noch während der König irgendwo in den Lüften zwischen den europäischen Hauptstädten schwebte, bot sein Ministerpräsident den Rücktritt an, der akzeptiert wurde. Die interne Lage Transjordaniens ist äusserst schwierig. Aber den vernünftigen Weg einer Verständigung mit Israel will der König offensichtlich immer noch nicht beschreiten. Dennoch ist es durchaus nicht ausgeschlossen, dass er diese Wendung macht. Denn Israel will nicht den Thron der Husseine liquidieren, wozu alle anderen arabischen „Verbündeten", insbesondere Syrien und Aegypten, in jedem Augenblick bereit wären.

Der ständige Wechsel der Situation im arabischen Lager deutet zwingend auf die Unsicherheit und Unruhe in der arabischen Welt hin. Während der Präsident von Algerien zur harten Linie und Fortsetzung des Kampfes treibt, hat der Präsident Tunesiens Bourguiba offiziell den ägyptischen Diktator Nasser zum Rücktritt aufgefordert, um „der arabischen Sache einen Dienst zu erweisen."

Das wachsende Chaos in der ganzen Welt, die Zunahme aller Spannungen in den alten Kampfgebieten auf diesem Erdball, die immer stärker erkennbare Hilflosigkeit der Vereinten Nationen bilden die traurigen Voraussetzungen für die verworrene Lage im Mittleren Osten, für die es nur eine Lösung gibt: Frieden.

Entgegen allen Drohungen, die von arabischer Seite ausgestossen werden, wird Israel nicht müde, seine Friedensangebote zu machen, die eines Tages als der reale Weg zur Ueberwindung aller politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten anerkannt werden dürften.

WIE ICH ES SEHE

Die Idee der Versoehnung

von JEHUDA GOTTHEIMER

Dass der Versöhnungstag der höchste Feiertag unseres jüdischen Jahres ist, deutet zwingend darauf hin, welche Rolle der Gedanke des Friedens in unserem Leben spielt. Denn Versöhnung ist nur möglich, wenn Frieden herrscht. In unseren täglichen Gebeten klingt bereits ständig diese Sehnsucht nach Frieden auf. „Der Frieden stiftet in seinen Höhen, Er lasse Frieden walten über uns und über ganz Israel." — „Lass Frieden, Heil und Segen, Gunst, Gnade und Erbarmen kommen über uns und über ganz Israel, Dein Volk... Und lass es wir wohlgefällig sein, zu segnen Dein Volk Israel zu jeder Zeit und Stunde mit Deinem Frieden." —

Diese Gebete um Frieden und dieser im Mittelpunkt aller unserer Gottesdienste stehende Gedanke, es möge Frieden auf Erden walten, spiegeln eine Wirklichkeit des täglichen Lebens wider, in welcher wenig Raum für Frieden, Versöhnung und Ausgleich zwischen den Menschen und den Völkern besteht. Denn der Mensch sehnt sich nach jenen Idealen, die in seinem Leben unverwirklicht sind. Und die Völker träumen von einem Frieden, dessen Segen nicht auf sie fällt.

Der Friedensgedanke ist deshalb in einer Epoche besonders wirksam, die keinen Frieden kennt, in der die Bestrebungen und Interessen der Nationen hart aufeinanderstossen, so hart, wie wohl selten in der langen Menschheitsgeschichte.

Judentum verlangt aber nicht nur die Erkenntnis des Guten und des Gerechten, nicht nur das Verständnis des „richtigen Rechtes" und der wahren Gerechtigkeit, nicht nur die Durchdringung mit ehrlichem Wollen nach Gesittung und nach dem rechten Tun, sondern fordert gebieterisch von jedem einzelnen Menschen die Verwirklichung dieser Postulate in seinem eigenen Leben, in seinem tagtäglichen Handeln, in seiner Beziehung zur Umwelt. Theoretisches Judentum ist nicht existent. Es gibt nur ein praktisch gelebtes und verwirklichtes Judesein.

Mit besonderer Eindringlichkeit kommt dieser Gedanke und diese Forderung in der Haftara zum Ausdruck, die am Versöhnungstag vorgelesen wird, jenes Prophetenwort des Jesaja, der dem Volk zuruft:

„Soll das ein Fasten sein, das mir gefiele? Ein Tag, wo sich der Mensch kasteit, dass er wie ein Schilf sein Haupt krümmet und auf Sack und Asche sein Lager bereitet — das magst du ein Fasten nennen und einen Tag des Wohlgefallens für den Herrn?

„Solcher Gestalt wäre ein Fasten, das Mir gefiele: dass du die Schlingen des Frevels öffnest, die Bande des Joches lösest und frei entlassest Unterdrückte, auf dass ihr jegliches Joch abreisset.

„Ja, dem Hungrigen brich dein Brot! Arme Umhergestossene bring in ein Heim! Wenn du einen Nackten siehst, kleide ihn, und deinem Fleische und Blut entziehe dich nicht!" —

Das ist gelebte Gerechtigkeit und Menschenliebe. Nicht in den Ausserlichkeiten einer zur Schau getragenen Entsagung, sondern der Versuch, sich mit dem Höhenflug der Gedanken zufrieden zu geben und sich mit der formellen Erfüllung eines Gebots oder einer Weisung zu begnügen, sondern das Streben, so zu leben, wie es von jedem Menschen, und keinesfalls nur von jedem Juden, gefordert wird, das ist es, was jüdisches Leben und Wollen kennzeichnet.

Im Strom der Ereignisse, der niemals unterbrochen wird, und häufig anschwillt, wie wir es in unseren Tagen beobachten müssen, braucht der Einzelne wie die Gesamtheit festen Boden unter seinen Füssen, um nicht fortgeschwemmt zu werden. Deswegen ist die Besinnung auf die wahren Werte des Lebens, die das Leben erst lebenswert machen, heute vordringlicher geworden, als dies in ruhigeren Zeitabschnitten notwendig ist, falls es solche überhaupt jemals gegeben haben sollte. Dass diese Erkenntnisse nicht leere Worte bleiben, liegt nur oder zu einem guten Teil an uns selbst. Deswegen taucht der Gedanke des Versöhnungstages und die Versöhnung heute mit einer majestätischen Wucht vor uns auf.

Man soll nicht annehmen, dass es nur die äusseren Gegebenheiten, die internationale Politik, die beinahe unübersehbar gewordenen Konflikte zwischen Rassen und Völkern seien, die zu dem Wirrwarr geführt haben, dem sich die ganze Menschheit gegenübersieht. Die moderne Wissenschaft und Technik haben dem Menschen die Möglichkeit einer totalen Vernichtung in die Hand gegeben. Wir stehen nicht nur bildlich, sondern tatsächlich am Abgrund, der alle und alles zu verschlingen droht.

Die moralischen Bedingungen der menschlichen Existenz sind in ihren tiefsten Gründen erschüttert. Die sittlichen Hemmungen, die das Zusammenleben der Menschen erst ermöglichen, drohen beseitigt zu werden. Wir stehen wieder vor einer neuen Umwertung aller Werte, die man im Zeichen der „Moderne" oder der „neuen Zeit" zu rechtfertigen sucht. Das Versagen der älteren Generation, die der Jugend nur Kampf, Krieg, Revolutionen und Unsicherheit des Alltags, Hunger und Not, Zerstörung und Verfolgungen vorlebte, hat die Jugend zu „neuen Formen" aufbrechen lassen, die sich durch die Zügellosigkeit und den Bruch des Hergekommenen einen sonderbaren Weg zum Genuss des Lebens sucht. Das ist die jugendliche Reaktion auf eine Welt, die in Blut und Tränen zu ersticken droht.

Die wirkliche Krise der Menschen wie der Völker liegt nicht in den politischen Gegensätzen oder den aufeinanderstossenden wirtschaftlichen Interessen, son-

(Schluss auf Seite 2)

Glückwunsch des Praesidenten

Der Präsident Argentiniens, Generalleutnant Juan Carlos Onganía, sandte einen Glückwunsch an die Juden des Landes, der in deutscher Uebersetzung folgendes zum Ausdruck brachte:

„Anlässlich der Feiertage des jüdischen Neuen Jahres und des Versöhnungstages möchten wir durch die Vermittlung der DAIA der jüdischen Kollektivität des Landes unseren Gruss entbieten. Dieser Gruss schliesst die Erinnerung an alle jene ein, welche vor über hundert Jahren in unser Land kamen und ihm grossmütig ihre Kräfte weihten, in den Künsten, der Literatur, in der Wirtschaft, im Handel, in Industrie und Technik, auf Gebieten, auf denen ihre Fähigkeiten sich wiederholt im Dienst des Allgemeinwohls bewährt haben.

„Wir wissen, dass heute ebenso wie immer die von dieser Kollektivität dem argentinischen Volk bewiesene Treue und ihr Beitrag zum Wachstum des Vaterlandes, dessen sie ein Teil sind, die festen Beweggründe sein werden, welche sie veranlassen werden, zur Erreichung der gemeinsamen Ziele mit diesem Vaterland zusammen zu arbeiten und den Blick auf den geistigen und materiellen Fortschritt aller Argentinier zu richten."

Abwegige Interpretationen

Dr. W.: — Verschiedene Zeichen deuten darauf hin, dass die Deutschen sich den Verpflichtungen aus der Entschädigungsgesetzgebung, soweit dies nur möglich ist, zu entziehen suchen. Die gegen die Verfassung verstossende Ausdehnung des Haushaltsicherungsgesetzes auf Entschädigungsleistungen und die damit zusammenhängende Verschlepptungstaktik mancher Entschädigungsbehörden, besonders des Landesentschädigungsamtes Schleswig-Holstein, — ein Land allerdings, das für besonders viele Nazis besonders hohe Pensionen zahlt, — mögen hierfür als Beweise ebenso herangezogen werden wie die Verschlepptungstaktik vieler Aemter und Gerichte. Ob aus diesen oder aus anderen Gründen fällt auch die Findigkeit höchster Gerichte auf, die an eine unangenehme Pfiffigkeit erinnert, immer neue Wege zu suchen, um durch „sachliche" Auslegung der Vorschriften zu einer Ablehnung der Zahlung zu gelangen. Die neuesten Errungenschaften auf diesem Gebiet sind die Interpretationen der Paragraphen 150 und 160 des Bundesentschädigungsgesetzes, wobei das Oberlandesgericht Koblenz eine gewichtige Stimme hat.

Die Argumente der Gerichte sind aus vielen Gründen nicht überzeugend, weil sie an die Geschädigten Forderungen stellen, die weder sachlich gerechtfertigt noch moralisch verantwortlich sind. Der Paragraph 150 gibt den Verfolgten aus den Vertreibungsgebieten, die dem deutschen Sprach- und Kulturkreis angehören, gewisse Rechte. Wenn man den Senaten des OLG Koblenz folgen würde, hätten die Juden niemals derartige Ansprüche aus dem zitierten Paragraphen, denn es dürfte wohl keinen Juden geben, der sich dem deutschen Kulturkreis enger als dem jüdischen verbunden fühlte, ganz abgesehen von der Frage, was wir unter „deutschem Kulturkreis" zu verstehen haben. Goethe, Schiller, Wagner oder Hitler und Himmler? Wenn es dem Gesetzgeber wirklich auf diese, jetzt nach beinahe 15jähriger Praxis in Entschädigungssachen erfundene Differenzierung angekommen wäre, dann hätte er dies ausdrücklich gesagt. Im übrigen fallen bei der heutigen Handhabung dieser Vorschrift nur echte NAZIS unter diese Bestimmung, die also noch für ihre Raub- und Mordtaten auf diese Weise nachträglich prämiiert werden. Sollten aber auch diese ‚Verfolgten aus den Vertreibungsgebieten' nicht unter diese Bestimmung fallen, dann gibt es überhaupt niemanden, der von den „Wohltaten" dieses Paragraphen bedacht wäre; er ist also überflüssig. Zu solchen Folgerungen zwingt die sinnlose Spruchpraxis der Koblenzer. —

Nach der Meinung dieser Leute muss sich ein Verfolgter aus den Vertreibungsgebieten dem deutschen Kulturkreis verbundener als jedem anderen fühlen, nicht etwa nur die deutsche Sprache und Literatur beherrschen, sondern auch sich die deutschen Traditionen und Gebräuche zueigen gemacht haben. Fragen wir einmal deutlich, Schreiber dieser Zeilen ist ein „deutscher Jude" in Deutschland geboren, Sohn und Enkel von Juden, die in der deutschen Armee gedient haben. Er fühlt sich dem deutschen Kulturkreis verbunden, denn wäre es anders, wäre es unverständlich. Aber fühlt er sich auch der deutschen Tradition und den deutschen Gebräuchen verbundener als den jüdischen? Die Antwort ist eindeutig: NEIN. Und dies war niemals anders. Wir wollen garnicht in die Debatte darüber eintreten, was man unter „deutscher Tradition" und unter „deutschen Gebräuchen" verstehen solle: den Nationalhelden Hermann den Cherusker, Nationalhelden Martin Luther, Herrn Professor Treitschke, Hofprediger Stöcker oder meinen Schulkameraden und späteren Nationalhelden Horst Wessel, für die einen ein Zuhälter, für die anderen ein Raufbold.

Die Senatoren in Koblenz sollten endlich die menschliche Grösse zeigen und erklären, dass sie sich mit ihren Interpretationen gründlich geirrt haben. Sie sollten sich bessere Argumente ausdenken, wenn sie berechtigte Ansprüche abweisen wollen, oder sollten sich vielleicht darauf besinnen, dass man die materielle Entschädigung für die schrecklichen Leiden, die Unmenschen den Verfolgten angetan haben, nicht durch juristische Spitzfindigkeiten noch länger hinauszögern sollte. —

Kritik an U Thant

Montreal. — Der Befehl U Thants zum Rückzug der UNEF-Truppen im Mittelosten war der „tödliche Irrtum", welcher den Krieg zwischen Arabern und Israelis im vergangenen Juni auslöste, wie General S L. Marshall ausführte der als Ehrengast an einem Bankett der Israelsbonds-Aktion von Montreal teilnahm. General Marshall nannte den UN-Generalsekretär einen „gewohnheitsmässigen Quängler" und äusserte, er teile nicht die Auffassung U Thants, dass der Krieg erneut ausbrechen würde, wenn Israel sich nicht aus den besetzen Gebieten zurückziehen werde. (ITA)

Die Idee der Versoehnung

(Schluss von Seite 1)

dern in der Gefahr der Zerstörung jener Lebenselemente, die überhaupt das Zusammenleben ermöglichen. Freiheit, jenes alte Ideal aller Völker, wird zur Ungebundenheit. Die entfesselten Leidenschaften erschüttern das Fundament einer Gesellschaft, deren Ordnung in Jahrhunderte alten Bemühungen bestimmte Normen der gegenseitigen Achtung und des Selbstrespektes aufgestellt hat, die jetzt beseitigt werden sollen. Aber was kann man von einer Jugend erwarten, die nur Krieg und Blutvergiessen um sich herum beobachten kann und sich in ihrer eigenartigen Weise über die Hilflosigkeit der anderen, der Aelteren, der Verantwortlichen hinwegzusetzen versucht.

Dieser Sturmangriff der Jungen gegen die Gesellschaft der Aelteren findet nicht nur in den Ausserlichkeiten ihres Lebens Ausdruck, in der Kleidung, in der Nachlässigkeit der Formen, in den langen Haaren der Männer und den kurzen Kleidern der Frauen. Man soll nicht die Verantwortung verlagern: auch hieran haben nur die Eltern und die Aelteren die Schuld, denn die Moden werden nicht von der Jugend, sondern von den Industrien gemacht. Dass die Jugend diese Aeusserlichkeiten auf ihre eigene Art „verinnerlicht", dass sie aus langen Haaren der Jungs und der männerähnlichen Kleidung der Mädchen eine Theorie oder gar eine Gesinnung macht, mag man als eine Entartung betrachten, die allerdings ohne die Duldung der Erzieher kaum möglich wäre.

Vielleicht ist es richtig, dass die Jugend ohne Ideale, ohne das Streben nach Höherem ihr eigenes Leben zu gestalten versucht. Aber welche Ideale haben die Verantwortlichen dieser Jugend gegeben? — Was haben sie dieser Jugend ausser den schönen Worten zu bieten? — Ist nicht der Unterschied zwischen den Forderungen, die man heute predigt, und der Wirklichkeit so gross, dass die Jugend den Glauben an die Richtigkeit des Weges verloren hat, auf dem sich Menschen wie Völker befinden?

Die Beatles sind zu Heroen einer Generation geworden, die sich durch exzentrische Musik in eine Art Ekstase zu versetzen liebt. Aber haben nicht die Erwachsenen diese neue Kultur der Kulturlosen hochgezüchtet? Haben nicht die Manager, die doch keine Jugendlichen sind, aus dieser „neuen Linie" eine Kultur gemacht? Haben nicht die Verantwortlichen diese Beatles in den Adelsstand erhoben? — Wenn solches geschieht, was kann man von der Jugend erwarten, die in solchen Ausdrucksformen nur die Anerkennung ihrer ideallosen Existenz erblicken kann.

Wir begegnen einer schweren Auseinandersetzung zwischen den Rassen, einem Kampf, dessen Opfer das jüdische Volk erst vor wenigen Jahrzehnten geworden ist. Es ist nicht die Jugend, die diesen Kampf provoziert hat, der in der letzten Zeit an Heftigkeit in ungeahnten Ausmassen zugenommen hat. Man kann nicht Wasser predigen und Wein trinken. Niemand hat die Empfindung für diesen Kontrast in gleicher Intensität wie der junge, der heranwachsende Mensch. Man kann nicht von Nächstenliebe sprechen und Andersdenkende oder Andersgläubige nur deswegen verfolgen, weil sie anders sind. Man kann nicht von Recht und Freiheit, von Demokratie und Gleichheit sprechen, wenn man gleichzeitig anderen diese Wohltaten vorenthält, nur weil sie anderer Rasse sind. Dass sich die Unterdrückten oder ungerecht behandelten Menschen, Völker oder Rassen mit elementarer Wucht für ihr eigenes Recht erheben, dass sie wörtlich nehmen, was die Herrschenden nur theoretisch meinten, das ist nicht die Schuld der Verfolgten oder Zurückgesetzten, das ist nicht die Verantwortlichkeit der Stiefkinder der menschlichen Gesellschaft.

Dass mitunter oder meist die Kampfmethoden der Rebellen für ihr Recht nicht die richtigen sind, dass sie Häuser anzünden und Bomben werfen, mag man mit vollem Recht verurteilen, aber mit der Bekämpfung solcher Kampfmittel werden die Ursachen dieses Kampfes nicht eliminiert. Dass die Schwarzen glauben, das Unrecht der Weissen gäbe ihnen solche Rechte, ist ein tragischer Irrtum, durch den die Sünden von Jahrhunderten nicht überwunden werden können. Denn noch niemals wurde Recht dadurch geschaffen, dass man neues Unrecht an die Stelle des alten gesetzt hat.

Das alle Menschen im Ebenbild Gottes geschaffen worden sind, ist ein jüdischer Gedanke. Aber die Erkenntnis der Richtigkeit einer Idee genügt eben nicht. Sie muss in die Wirklichkeit des Alltags transponiert werden, wie jede Idee ohne Bestand und ohne Leben ist, wenn sie nur ein sittliches Postulat bleibt. Diese Forderung finden wir in zahlreichen philosophischen Systemen wieder, z. B. bei Kant, der auch „vom ewigen Frieden" träumte und die Sinnlosigkeit solcher Ideen erkannte, von denen man annimmt, sie können nicht gelebt und verwirklicht werden.

Das Judentum ist auf dem nationalen Boden eines Volkes gewachsen, aber hat sich niemals damit zufrieden gegeben, dass die übernommenen Verpflichtungen, wie das Zehnwort, dass seine Idee vom Frieden und von der Gerechtigkeit, von der Gleichheit und der Brüderlichkeit und für das jüdische Volk gelten würden. Das Judentum trägt in diesem Sinn einen universellen Charakter, mag dies den anderen angenehm sein oder nicht.

Unsere Psalmen werden von vielen Völkern gesungen; sie müssen also einer allgemeinen und keineswegs nur jüdischen Sehnsucht entsprechen. Unser Sittengesetz ist zum Rechtskodex aller Nationen geworden, auch wenn die meisten sich hiervon keine Rechenschaft abgeben. Unser Versöhnungstag soll nicht nur die Versöhnung unter Juden und für Juden bringen, sondern zum Segen der ganzen Menschheit werden, auch dann, wenn nur jüdische Gebete an diesem Tag mit Inbrunst und echter Frömmigkeit zum Himmel emporsteigen. Es mag sein, dass der „moderne" Mensch verlernt hat zu beten. Aber der tiefe Glauben und die ehrliche Hoffnung auf eine Umkehr zum Guten sind auch im modernen Menschen nicht erloschen.

Diesen Glauben und diese Hoffnung müssen wir zur Lebensgrundlage der neuen Generation machen. Wir müssen erkennen und zugeben, dass die bisherigen Bemühungen und Anstrengungen, die irdischen Dinge dieser Welt zu regeln, gescheitert sind. Wir müssen umkehren. Dieser Gedanke und diese Forderung zur Umkehr gehören zu jenen alten jüdischen Postulaten, die den Schabbat zwischen dem Rosch Haschanah und dem Jom Hakipurim, den Schabbat Schuwa, in das Zeichen der Umkehr gestellt haben, wie es in den Prophetenworten heisst, die an diesem Tag verlesen werden: „Kehre um, Israel, zu dem Ewigen, deinem Gott, denn du bist gefallen durch deine Schuld".

Auch dieses Wort ist nicht nur an ein Volk, sondern an die ganze Menschheit gerichtet. Denn nur die Umkehr und die Besinnung auf Recht und Gerechtigkeit, auf Frieden und Versöhnung kann die Menschheit vor jener schrecklichen Katastrophe bewahren, die nun nicht mehr einzelnen Nationen oder einzelnen Individuen, sondern der Gesamtheit aller Völker und Menschen droht.

Jeder einzelne aber sollte verstehen, dass die Erkenntnis des Rechten nicht genügt. Wenn Judentum Verwirklichung seiner Gedanken bedeutet, ist jeder einzelne Mann und jede einzelne Frau verpflichtet, der neuen Generation vorzuleben wie ein Mensch sich zu bewegen und zu verhalten hat. Man kann von seinen Kindern keine Moral verlangen, wenn man selbst unmoralisch lebt. Wer die Gebote nicht achtet, kann nicht erwarten, dass seine Söhne und Töchter nicht auf Abwege geraten, denn sie selbst haben doch gefehlt und geirrt.

Die Forderungen, die an uns Juden gestellt werden, sind ebenso klare wie unerbittliche. Sicher ist kein Mensche perfekt, sonst sähe es anders auf Erden aus. Aber das ernste Bemühen um die Erfüllung wird jene Grundlage für das Leben wiederherstellen, die der einzige Ausgangspunkt für Versöhnung und für Frieden ist. Hierzu sind wir alle, hierzu ist jeder einzelne von uns aufgerufen. Hoffen wir, dass wir im kommenden Jahr, und nicht nur wir, dem Frieden und dem Recht für alle Menschen näher kommen. Leisten wir selbst den Beitrag, den wir von anderen erwarten, tragen wir nicht nur Ideale in unseren Herzen, sondern bewähren wir uns im Leben. —

Lord Atlee gestorben

London. — Lord Atlee, früher Clement Atlee, der Führer der englischen Labour-Partei in den Jahren 1936 bis 1957 und von 1945 bis 1951 Premierminister, ist in London gestorben. Seine Regierung leitete die englische Politik in der Zeit kurz vor und nach der Gründung des Staates Israel. Unter Atlee unternahm der damalige, inzwischen verstorbene Aussenminister Ernest Bevin entschiedene Bemühungen, die Errichtung des jüdischen Nationalheims zu vereiteln anstatt das Mandat zu erfüllen, und bekämpfte mit allen Mitteln nicht nur die israelischen Siedlungen, die Zionistische Organisation und die Hagana sondern liess auch die Führer der Jewish Agency verhaften und wollte die Ueberlebenden der nazistischen Ausrottungslager zwingen, nach Deutschland zurückzukehren.

Atlee lieh allen diesen Bemühungen aktive Unterstützung. Er hatte sich zwar neben seiner antizionistischen und antiisraelischen Haltung früher als Gegner des Antisemitismus bewiesen. Nach Schaffung des jüdischen Staates lud die israelische Regierung ihn ein, Israel zu besuchen, aber Atlee akzeptierte niemals diese Einladungen (ITA)

Jüdische Sozialarbeiter

Jerusalem. — Eine Welttagung jüdischer Sozialarbeiter fand im August in Israel statt. Aus Amerika kamen 400, aus Europa 15 Teilnehmer, daszu 200 weitere Fachleute aus Israel. Das einleitende Referat hielt Professor Ernst Simon. Das Ehrenpräsidium hatte Präsident Shazar inne.

LA SEMANA ISRAELITA

Semanario
Aparece los Viernes

Editado por
Estrellas Editorial Ltda.

Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky

Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise
Argentinien:
$ 1.000.— pro Jahr
Ausl. $ 1.500.— jährl.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
BEDIENT SIE
IN IHREM HAUSE
T. E. 76-5842

PROPIEDADES
FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH
SCHENKOLEWSKI
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - MazzotTaschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
NEUES TELEFON:
78-4784

Dr. Bernardo
SCHWARCZ
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 — 76-8216
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF.
VORANMELDUNG

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

CENTRO PRIVADO
DE ORTOPEDIA Y TRAUMATOLOGIA
Prof. Dr. I. Blumenfeld (Director)
Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatologia del Hospital Israelita — Profesor de la Facultad de Ciencias Médicas de Buenos Aires.
UNICAMENTE ENFERMEDADES DE LOS HUESOS Y ARTICULACIONES
J. E. URIBURU 285 41-2331 — 2240 47-5875

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
MEDICO CIRUJANO M. P. 9298
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — KIEFERCHIRURGIE — REGULIERUNG DER ZAHNSTELUNG — KIEFERORTHOPAEDIE
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518 T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
MAGEN- und DARMKRANKHEITEN
ROENTGEN-UNTERSUCHUNGEN
SPRECHSTUNDEN
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten sich vorher telefonisch anzumelden
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - 83-2613
9. Tischri 5728 13. Oktober 1967

Der Versoehnungstag

von MEIR FAERBER

In Fest- und Feiertagen liegt hohe symbolische Bedeutung. Zum Unterschied von Geschichts- und Wallfahrtsfesten, Natur- und Erntefeiern sind Rosch Haschana und Jom Kippur rein religiöser Natur, und ihr Inhalt bezieht sich auf beide Aspekte der Religiosität: Das Verhältnis zwischen dem Menschen und Gott einerseits und das Verhältnis von Mensch zu Mensch andererseits. Entsagung, Fasten, Verzicht auf jedweden körperlichen Genuss und absolute Arbeitsruhe sollen die Konzentration auf das Gebet und die Verinnerlichung ohne Ablenkungen erleichtern.

Das Gebet warnt besonders vor Ueberheblichkeit, vor übertriebenem Selbstbewusstsein, und soll zu grösserer Rücksichtnahme auf den Mitmenschen geneigt machen. Im Eingeständnis der Fehler, das in „Aschamnu" formuliert ist, liegt bereits der Weg zum guten Willen, die Vergehungen in Zukunft zu vermeiden. Als die drei Tore, durch die man den Weg des Lebens finden kann, werden Tschuwa, Tfila und Zdaka bezeichnet. Tschuwa ist Reue, Einkehr, Selbstkritik, Tfila die geistige Erhebung zu Gott, zu den Ewigkeitswerten, und das Bemühen, sich mit dem Judentum in all seinen Hoheits- und Moralbegriffen zu identifizieren. Zdaka aber bedeutet die tätige Hilfe für den Mitmenschen, nicht im engen Sinne der Groschen-Zdoke für den Hungernden, sondern im weitesten Sinne des Wortes der Wiederherstellung der Menschenwürde an, betrübte Arme bringe in dein Haus. Wenn du einen Unbekleideten siehst, bedekke ihn, und entziehe dich nicht dem, der deines Fleisches ist. Dann bricht gleich Morgenrot dein Licht hervor, und es wird dir wohl sein. Vor dir wandelt deine Tugend, und Gottes Herrlichkeit zieht dir nach.

Nur aufrichtige Reue bringt von Strauchelnden, die in Gefahr geraten, an sich selbst und an ihrer Zukunft zu verzweifeln, um ihnen die sittliche Kraft und die Hoffnung, den Mut für den Lebenskampf und das Gefühl der Gleichwertigkeit mit Glücklicheren wiederzugeben.

Das Prinzip des Versöhnungstages ist: Der Weg zur Versöhnung mit Gott führt über die Versöhnung mit seinen Geschöpfen. Gott ist in allem, besonders im jedem Menschen, und daher gebührt dem Mitmeschen Achtung und Respektierung seiner Würde. In der Haftara des Jom Kippur lesen wir aus dem Buche des Propheten Jesaia: „Wahrlich, der Fasttag, den ich erwähle, ist: Löse die Knoten des Frevels, mache los die Banden der Unterjochug! Entlass die Bedrückten frei und vernichte jedes Joch! Biete dem Hungrigen dein Brot

Versöhnung, denn der Jom Kippur hat nicht etwa eine automatische Wirkung als Entsühnungstag. Im Talmud (Joma) heisst es: „Sünden zwischen dem einen und den anderen Menschen versöhnt der Jom Kippur nicht eher, als man sich mit seinem Nächsten ausgesöhnt hat.' Ferner: „Sünden, die man reuig an einem Jom Kippur bekannt hat, soll man am anderen Jom Kippur nicht mehr bekennen.' Das lehrt, dass man aus seinen eingesehenen Verfehlungen die Konsequenz zu ziehen hat, gleiches Unrecht, für das man sich einmal entsühnt zu haben meinte, nicht nochmals zu begehen. Jom Kippur beabsichtigt eben keine automatisch Absolution von Sünden, sondern er ist ein Hilfsmittel zu aufrichtiger Läuterung. So heisst es in einem der Jom Kippur-Gebete: „Du, Ewiger unser Gott gabst uns aus Liebe diesen Versöhnungstag als Höhepunkt der Vergebung und Verzeihung aller unserer Sünden, damit wir von jeder Gewalt ablassen und zu Dir zurückkehren, um die Gesetze Deines Willens mit ganzem Herzen zu vollziehen."

Es geht, wie gesagt, um eine seelische Selbstdemütigung als Schutzwall vor Ueberheblichkeit. Selbst der Hohepriester hatte vor allem seine eigenen Sünden zu bekennen und sein Opfer zu bereiten. Auch er durfte sich trotz seiner hervorragenden Stellung nicht schuldfrei dünken.

Als der Hohepriester noch die Opfer des Jom Kippur darzubringen pflegte, da herrschte, nachdem er seine Aufgabe erfüllt und den schweren Tag bestanden hatte, grosse Freude in seinem engeren und weiteren Kreise und in der Stadt. Der römische Konsul Marcus berichtete: „Das ganze Volk in Jerusalem pflegte am Hohenpriester vorbeizudefilieren, die meisten brennende Fackeln aus weissem Wachs tragend, alle in weissen Festtags - Gewändern. Alle Fenster waren mit Stickereien geschmückt und voll brennender Kerzen." Die Mischna berichtet: „Den Hohenpriester pflegte man zu seinem Hause zu geleiten, und er gab seinen Anhängern ein Freudenfest nachdem er unversehrt aus dem Heiligtum zurückgekehrt war."

Der Mozaej Jom Kippur wurde mit festlichen Mahlzeiten begangen, wie ein Midrasch berichtet: Eine Stimme war zu hören: Gehe und esse deine Mahlzeil in Freude, denn dein Gebet wurde erhört!

ROSCH HASCHANA IN ISRAEL

Jerusalem. — Abertausende von Menschen beteten an den Rosch Haschana-Feiertagen an der Klagemauer, und die Töne der Schofarbläser erklangen an der Westmauer des alten Tempels.

Das Neue Jahr wurde in Israel in etwa 10.000 Synagogen und Gebetshäusern begangen, und am Suezkanal, im Süden und im Norden des Landes fanden Gottesdienste für die Soldaten statt.

Trotz der Festesstimmung stand das ganze Volk auch an diesen Tagen auf der Wacht. Ein Heeressprecher gab bekannt, dass am ersten Abend Rosch Haschana zwei Sabotageakte in der Nähe des religiösen Kibbuz Tirat Tzwi im Jordantal vereiteilt werden konnten. Kleine Kommandotrupps versuchten nur fünf Kilometer von diesem Kibbuz entfernt den Fluss zu kreuzen. Die Patrouille, welche die Eindringlinge überraschte, eröffnete das Feuer auf die Saboteure, die über den Fluss flüchteten. Unweit des Schauplatzes dieses Ereignisses wurden zwei Minen gefunden und entschärft. Einige Stunden später kam es zu dem zweiten Zwischenfall, bei dem auch Schüsse gewechselt wurden. Nach der Flucht der Syrer fand man Geschosshülsen sowjetischer Fabrikation und Blutspuren. Die Saboteure hinterliessen fünf Sprengkörper, die sie nicht benutzt hatten. (ITA)

In Albanien?

Düsseldorf. — Ein Fluchtkumpane des Gestapochefs Heinrich Müller, der es offensichtlich auf die Prämie zu seiner Entdeckung abgesehen hat, erklärt, Müller wohne unter dem Namen Jergj Kovoc in der Hauptstadt Albaniens Tirana.

Heinrich Müller war der Vorgesetzte Eichmanns. Er gilt als verschollen, seit er am 29. April 1945 aus dem Führerbunker in Berlin verschwunden ist. Im September 1963 wurde auf Verlangen der Staatsanwaltschaft Berlin das angebliche Grab Müllers geöffnet, es enthielt aber nicht die Gebeine Müllers.

Müller soll nach den neuen Angaben im Jahre 1949 von Italien aus nach Albanien gegangen sein.

BOMBENANSCHLAG IN JERUSALEM

Jerusalem. — Die Polizei suchte intensiv nach den Terroristen, welche am letzten Sonntag Abend in das im Herzen der Stadt befindliche Zion Kino eine Bombe gelegt hatten. Ein Polizist hatte die Bombe endeckt und aus dem Saal entfernen können, kurz bevor sie auf der Strasse explodierte. Durch die Explosion zerbrachen die Fensterscheiben der umliegenden Gebäude, doch Sachschäden oder Opfer waren nicht zu beklagen.

Ein im Kino diensttuender Polizeioffizier hörte das Tikken des Zünders, fand die Bombe, ergriff sie und rannte mit ihr ins Freie. Er warf sie auf einen kleinen Platz in der Nähe des Eingangs der Staatsdruckerei, die etwa hundert Meter vom Polizeikommisariat entfernt liegt. Der Zwischenfall ereignete sich gegen 9 Uhr abends in der Zeit zwischen zwei Vorstellungen, als sich die Menschen auf der Strasse drängten.

Sofort wurde für Polizei und Sicherheitstruppen doppelter Alarm angeordnet. Hunderte Polizisten wurden mobilisiert, die in Zivilkleidung an wichtigen Punkten der Stadt, besonders an den Endstationen der Omnibuslinien und der Eisenbahn postiert wurden. Das Publikum wurde aufgefordert keine Pakete in die Kinos mitzunehmen.

Die Behörden trafen ihre Vorkehrungen in der Annahme, dass der Bombenanschlag Teil eines grossangelegten Plans ist, der von geschulten Saboteuren und aus Syrien eingedrungenen Terroristen durchgeführt wird. Militäreinheiten verstärkten gleichzeitig die Ueberwachung der Grenzen, um die Infiltration von Terroristen zu verhindern, während die allgemeine Kontrolle der verdächtigen Elemente unter den Arabern strenger gehandhabt wurde.

Der Vorfall führte dazu, dass die Bevölkerung grössere Härte in der Behandlung der Araber in den besetzten Gebieten statt der ihnen bisher gezeigten wohlwollenden Haltung forderte. In einem Leitartikel der „Jerusalem Post" am darauffolgenden Tag hiess es, „die vermutlichen Attentäter müssen lernen, dass Israel lange genug gekämpft und gewartet hat, als dass es diesem Zwischenfall einzig und allein politische Bedeutung beimessen kann." — (ITA)

Schwarzer Antisemitismus?

Tel Aviv. — Die Besatzung des israelischen Frachters „Ein Guedim de", der in Mozambique ankerte, um Brennstoff zu tanken, erhielt nicht die Erlaubnis, das Schiff zu verlassen und an Land zu gehen. Diese Mitteilung erhielt die israelische Schiffahrts-Gesellschaft ZIM, der dieses 30.000 Tonnen - Frachtschiff gehört. Als Grund für die Massnahme wurde angegeben, dass ein ‚diplomatischer Konflikt' bestand. (ITA)

Berufung eingelegt

Bonn. — Gegen vier Urteile im Kolomea-Prozess wurde von der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung die Revision verlangt. Die Staatsanwaltschaft fordert höhere Strafen.

Trotz Krieg

London. — Trotz der durch den Krieg und seine Folgen bedingten Schwierigkeiten, wird Israel die in London geplanten Modewochen im Oktober abhalten.

CAJA POPULAR DE BELGRANO
COOPERATIVA DE CREDITO LTDA.
DESDE 1932
MERECE SU CONFIANZA
CASA CENTRAL: AMENABAR 2968
AGENCIA Nº 1: CABILDO 3102 esq. IBERA
AGENCIA Nº 2: CORRIENTES 2294 - P. 1º esq. PASTEUR
Horario: de 12 a 16 Hs.
Inscripción en trámite en el Registro de Entidades Financieras no bancarias del Banco Central
CAPITAL REALIZADO ACTUAL $ 230.000.000.-

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
VIDAL 1575 — FAST ECKE PINO
Tel.: 76-9088

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl
SARMIENTO 1147
T E 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Zahlungserleichterungen
Eigene Werkstätten
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

Estudio Jurídico Internacional
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
BUEROSTUNDEN:
von 15 — 19 Uhr
NUR Dienstag und Mittwoch
(Ich bitte, nicht vor 14 Uhr zu erscheinen)
oder nach Vereinbarung
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen
Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Die Jugend rückt auf

Die Hohen Feiertage haben bestätigt, dass unsere Hoffnung auf die Jugend nicht unbegründet war. Wie oft hörte man die schon zu einer Redensart gewordene Befürchtung, dass mit „unserer Generation" dies oder jenes im Judentum aufhören werde. Diesen Befürchtungen haben wir immer einen wohl fundierten Optimismus entgegengesetzt. Mit uns wird die Kette der Generationen ebenso wenig unterbrochen werden, wie dies je mals zuvor der Fall war. Eine neue Generation wächst heran, die jüdisches Erbe in ihren Herzen trägt, die jüdisch fühlt und denkt, wie dies stets bei unseren jungen Generationen — wenn auch mit verschiedenartiger Intensität — der Fall gewesen ist.

In vielen unserer Gottesdienste werden die Andachten von jungen Menschen getragen, die in die Funktionen hineinwachsen, die an solchen Tagen erfüllt werden müssen. An vielen Stellen erklang das Schofar mit einer Kraft, sodass die Andächtigen wirklich vom „machtvollen Klang des Schofar" ergriffen waren. Junge Chasanim, junge Vorbeter und junge Menschen die aus der Tora vorlesen gaben den Gottesdiensten jenes lebendige, wirklichkeitsnahe Erleben, das in allen noch lange Wochen in den Alltag hinein nachklingen wird. —

Vielleicht sollte man auch in den Vorstandsstuben unserer Gemeinden überlegen, was geschehen kann, damit nicht nur die Jugend der älteren Generation wiedergibt, was sie sucht, — und was jetzt der Fall war, — sondern dass auch für die Jugend auf dem Gebiet der Gottesdienste das geschieht, was der Jugend entspricht. Denn jede Jugend hat ihre eigenen und besonderen Probleme. Nicht in jeder Hinsicht entsprechen die Formen der Erwachsenen den Gefühlen und Interessen der Kinder und Jugendlichen. Ohne unseren Gebräuchen oder dem Ritual irgendeinen Zwang anzutun, besteht die Möglichkeit, die Jugend auch an den allgemeinen Gottesdiensten stärker zu beteiligen, als das häufig geschieht. Dies könnte dazu beitragen, die Bindungen zu stärken und die Beteiligung der jungen Menschen zu steigern.

Wissenschaftler zu Besuch

Der argentinisch - israelische Kulturaustausch wird im Neuen jüdischen Jahr durch den Besuch des aus Argentinien stammenden, in Israel lebenden Wissenschaftlers und Forschers Dr Nathan Trainin eingeleitet. Dr. Trainin wurde vom Wissenschaftlichen Weizmann-Institut in Argentinien und vom Medizinschen Zentrum für Forschungen „Albert Einstein" eingeladen. Dieser Gelehrte hat in den letzten Jahren bedeutsame Forschungen auf dem Gebiet der Krebskrankheiten durchgeführt. Er wirkt am Biologischen Institut des Weizmann - Instituts in Rechowoth. Für seine Arbeiten erhielt er den Preis „Eleonore Roosevelt" 1962 unter dem Patronat der UNESCO.

Dr. Trainin hat hier eine Reihe von Vorträgen in Akademien, wissenschaftlichen Vereinigungen, den Hospitälern Tornú und Israelita sowie in einigen Orten des Landesinnern gehalten. —

Boletin der AMIA

Das September-Heft des Boletin AMIA (Nr. 11, Elul) bringt einige interessante Beiträge und Feststellungen. Diese Informationsblätter, in spanischer und in jiddischer Sprache herausgegeben, je weils 45 Seiten stark, Gesamtumfang also 90 Seiten, erweisen sich als sehr nützlich, da sie einer breiteren Oeffentlichkeit klarmachen können, worin eigentlich die umfangreiche Tätigkeit der AMIA besteht. Auch der kritisch eingestellte Glaubens- und Zeitgenosse, der gern an den Arbeiten unserer zentralen Institutionen etwas aussetzen möchte, muss sich überzeugen lassen, dass die AMIA „etwas tut", und dass dieses „etwas" sehr viel ist.

Aus einer kleinen statistischen Uebersicht entnehmen wir, dass es zur Zeit 42.677 Mitglieder der AMIA gibt, die „mas o menos" a jour sind, mit denen man also rechnen kann. Daneben aber haben 8.683 Mitglieder längere Zeit ihren Beitrag nicht gezahlt, sich nicht gemeldet und ihren Wohnungswechsel nicht mitgeteilt, sodass man den Kontakt mit ihnen verloren hat. Das ist ein beträchtlicher Prozentsatz, zumal viele dieser Mitglieder weiter ihren Verpflichtungen nachkommen würden, wenn man sie findet. Meist handelt es sich um nachlässige Menschen, die sich erst in schweren Augenblikken wieder der AMIA erinnern.

Ein weiteres Kapitel bilden jene 15.377 Mitglieder, die aus den Listen gestrichen werden müssten, da sie verstorben oder unbekannt, vor allem ins Ausland, verzogen sind. Die letzte „Listen-Reinigung" hat offensichtlich 1944 stattgefunden, sodass es an der Zeit wäre, eine neue „Bestandaufnahme" durchzuführen.

Frei an Feiertagen

Wie alljährlich bemühte sich auch in diesem Jahr die DAIA als die zentrale Repräsentanz des argentinischen Judentums darum, dass die Rekruten in allen militärischen Formationen und in der Polizei ebenso wie die Schüler an den Hohen Feiertagen keinen Dienst haben bzw. nicht am Unterricht teilnehmen müssen.

Die Bemühungen der DAIA hatten Erfolg. Die Rekruten hatten an den Rosch Haschana-Tagen frei, ebenso am 13. Oktober ab 17 Uhr und während des ganzen Versöhnungstages.

Die jüdischen Schüler können dem Unterricht an allen staatlichen Lehranstalten fernbleiben, ohne dass ihnen die Nichtteilnahme am Unterricht angekreidet werden würde. —

Zeugen gesucht

Der Jüdische Weltkongress (Corrientes 1979) sucht Zeugen gegen einen der leitenden Lagerkommandanten und Menschenpeiniger des früheren KZ Mauthausen (Oesterreich), einen Mann namens Werner Fassel, der endlich dingfest gemacht und unter Anklage gestellt werden konnte. —

Estudios Sociales

DAIA veröffentlicht unter dem Titel „Centro de Estudios Sociales" bereits das 12. Heft einer Schriftenreihe, die über das Informative bei weitem hinausgeht und Anspruch darauf hat, von einer breiten Oeffentlichkeit beachtet zu werden. Die in einer sehr bescheidenen Form präsentierten Hefte mit einem Umfang von durchschnittlich 12 Seiten enthalten wertvolles Material von bleibender Bedeutung und stellen Artikel, Ansichten und Forschungen aus vielen Ländern, unter einem Thema zusammengefasst, gegenüber und zusammen, die jeden Interessierten zu ernsterem Studium ermuntern und gleichzeitig auch wichtige Anregungen geben.

50-Jahresfeier des BANCO COMERCIAL. — Hirsch Triwaks, Sekretaer der AMIA, bei seiner Ansprache, neben ihm Symcha Horowitz, der Praesident der Bank. (S. unseren Bericht unter Ereignisse der Woche)

Banco Comercial

Banco Comercial de Buenos Aires, mit Sitz in der Avenida Corrientes 2037, veranstaltete für seine Mitarbeiter, Kunden und Freunde in Anwesenheit führender Persönlichkeiten des öffentlichen und jüdischen Lebens in Argentinien ein „le chaim" zu Beginn des neuen Jahres und anlässlich des 50jährigen Bestehens dieser Bank, die bekanntlich 1917 gegründet wurde.

In einigen Ansprachen wurde die Bedeutung der Bank für unsere Kollektivität unterstrichen. Unter den Anwesenden sah man den Präsidenten der Bank, Simcha Horovitz, deren Sekretär Distenfeld, Repräsentanten der DAIA und AMIA, sowie Repräsentanten der argentinischen Zentralbank und der Kooperativen. —

Gedenkstunde in Tablada

Am Mahnmal für die sechs Millionen Opfer der grausamen NS-Verfolgungen, fand am letzten Sonntag wie alljährlich eine Gedenkstunde in Tablada statt, die von einer ungewöhnlich grossen Menschenmenge besucht wurde. Die verschiedenen Ansprachen wurden von feierlich und wirkungsvoll vorgetragenen religiösen und weltlichen Gesängen umrahmt.

Der Schmerz des Volkes ist von den inzwischen vergangenen Jahren nicht gelindert worden.

BIBLIOTECA POPULAR JUDIA

Publicaciones del Ejecutivo Sudamericano del Congreso Judío Mundial

CORRIENTES 1979 BUENOS AIRES

Colección: GRANDES FIGURAS DEL JUDAISMO

1. Samuel Rollansky: SCHOLEM ALEIJEM
2. Natan Gesang: YEHUDA HALEVI
3. Simja Sneh: SCHMUEL IOSEF AGNON
4. León Dujovne: MAIMONIDES
5. Nahum Goldmann: TEODORO HERZL
6. Schalom Rósenberg: FILON DE ALEJANDRIA
7. Eugen Relgis: STEFAN ZWEIG
8. David Elnecavé: JEREMIAS
9. León Dujovne: MOISES HESS
10. Jaime Barylko: ISAIAS
11. Josef Fraenkel: NAHUM GOLDMANN
12. Heszel Klepfisz: BAAL SCHEM TOV
13. Mark Turkow: JANUSZ KORCZAK
14. Jaime Barylko: DAVID, Rey de Israel

Bestellungen dieser hochinteressanten Serie direkt im Büro des Jüdischen Weltkongresses (T. E.: 49-2817)

29

ESTUDIO SCHMUKLER

PASTEUR 254 • 2º y 5º pisos

TEL 48-7168 • 1372 • BUENOS AIRES

ciencias económicas
contadores públicos nacionales
consultores de empresas
ESPECIALISTAS EN SOCIEDADES ANONIMAS

CALIDAD "LA FORESTA"

LA FORESTA — FIAMBRES LA FORESTA MARCA REGIST. — LA FORESTA

EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

ב"ה

Die BAR MIZWA unseres Sohnes

ROBERTO GABRIEL

findet s.G.w. am Sonnabend, den 4. November, Schabbos Rosch Chaudesch Parschat Noach um 8 Uhr 30 in der Synagoge Achdut Jisroel, Moldes 2449, statt.

PABLO WEISS und Frau

ANNI geb. SILBERMANN

Empfang: Sonntag, den 5. November, von 11—13 Uhr in Amenabar 2255, 3º A.

לשנה טובה תכתבו

wünschen allen Kunden, Freunden und Bekannten

ENRIQUE NEUMARK und Familie

Buenos Aires,

Plaza 3484

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 13. Oktober	9 Tischri
Erew JOM HAKIPURIM (Kol Nidre)	
Sonnabend, den 14. Oktober	10. Tischri
JOM HAKIPURIM	
Sonntag, den 15. Oktober	11. Tischri
Montag, den 16. Oktober	12. Tischri
Dienstag, den 17. Oktober	13. Tischri
Mittyoch, den 18. Oktober	14. Tischri
EREW SUKKOT	
Donnerstag, den 19. Oktober	15. Tischri
1. Tag Sukkot	
Freitag, den 20. Oktober	16. Tischri
2. Tag Sukkot	
Sonnabend, den 21. Oktober	17. Tischri
1. Tag Chol Hamoed	
Sonntag, den 22. Oktober	18. Tischri
2. Tag Chol Hamoed	
Montag, den 23. Oktober	19. Tischri
3. Tag Chol Hamoed	

Im Elul auf dem Oelberg

von SCHALOM BEN CHORIN

Im Monat Elul besucht man die Gräber. Es ist nicht genau zu eruieren, woher dieser Brauch stammt, aber er entspricht dem ernsten Charakter dieses Monats, der den Hohen Feiertagen des Gerichtes und der Versöhnung vorausgeht. Vor Tag und Tau hören wir in den Synagogen Jerusalems, manchmal auch am Schabbat-Ausgang um Mitternacht, die getragenen Töne der Slichot-Bussgebete, und der Ton des Schofar weckt den Schläfer in frühester Morgenstunde.

Die ernste Stimmung des Herbstes liegt oft schon über Jerusalem, freilich auch wieder abgelöst von golden strahlenden Tagen. Es zieht einen in solcher Zeit der Besinnung auf den Gottesacker, der hebräisch auch „Bet Hachajim", das Haus des Lebens, genannt wird. Ein Euphemismus? Oder die Hoffnung auf die Auferstehung? Jahr um Jahr gingen wir auf den Haar Hamenuchot über Jerusalem, den sich weithin dehnenden Begräbnisberg im Westen der Stadt, aber unsere Gedanken flogen gen Osten zum Oelberg...

In diesem Jahr nach einer unfreiwilligen Pause von rund zwanzig Jahren, konnten wir zum erstenmal in diesem Monat Elul wieder den Oelberg besuchen, das uralte Bergäbnisfeld der Juden Jerusalems. Das ist wörtlich zu nehmen. Nur den Oelberg kann man besuchen, während es sehr schwierig ist, einzelne Gräber in dieser grausamen Wüstenei, diesem Symbol des sinnlosen Hasses, der Zerstörung, der Rache an den Toten aufzufinden.

BEI SCHIMON HAZADIK

Der Weg zum Oelberg führt vorbei an Scheich Jarach, und rechts vom Weg liegt das erste Grab, dem ich meine Elul-Visite abstatten wollte, das Höhlengrab des Schimon Hazadik. Wie oft weilte ich an dieser Stätte, und nun finde ich sie nicht mehr! Die Umgebung hat sich völlig verändert. Aus einem kleinen Häuschen am Wege winkt ein braunes Arabermädchen und zeigt mir den Weg.

Rings um das Höhlengrab sind in diesen zwanzig Jahren Häuser und Gärten entstanden. Durch ein Gewirr von Höfen muss man sich hindurchfragen. Die männlichen Bewohner wirken fast wie uniformiert... Pyjama scheint die Uniform der Leibgarde des gerechten Simon zu sein. Ein Araber in Pyjama heisst mich französisch willkommen und erklärt mir, wie ich zu „Siméon le Juste" gelange. Bei den Treppen, die hinabführen zum Grab des Gerechten, erinnere ich mich an das Schriftwort: „Der Gerechte fällt des Tages siebenmal". Da ich kein Gerechter bin, fiel ich auf dieser Treppe nur dreimal hin, was mir genügte.

Unmittelbar vor dem verlassenen Heiligtum wuchtet ein Bulldozer. Der Fahrer weiss von nichts. Er ist, wie er entschuldigend versichert, aus Tel Aviv. Er ahnt nicht, dass er der Gerechtigkeit eine Strasse bahnt... im Auftrag des Religionsministeriums.

Durch Geröll und Gestein taste ich mich bis zur Höhle vor, angeführt durch die Zurufe kleiner Araberjungen. Und dann steht man im Eingang zur Grabhöhle des Gerechten, der als Hohepriester Alexander den Grossen von der Einnahme Jerusalems abgehalten haben soll. Ueber dem schlichten Grab stehen die unsterblichen Worte Simons des Gerechten: „Auf drei Dingen steht die Welt: auf der Thora, dem Gottesdienst und den guten Werken."

Simon der Gerechte war einer der Letzten des Synhedrion. Wer weiss, vielleicht werden sich seine späten Nachfolger bald hier versammeln, um das Werk fortzusetzen, das mit ihm endete?

Einundsiebzig Synodale hätten allerdings in dieser bescheidenen Höhle kaum Platz. Bei meinem Eintritt sitzen nur zwei Frauen, offenbar Mutter und Tochter, in Gebet versunken vor der Grabstätte, und ein älterer Mann liest aus den Sprüchen der Väter die Worte Simons des Gerechten und flüstert mir zu, dass das Feuer nicht erloschen sei, solange Simon der Gerechte lebte.

Der vom Religionsministerium bestellte Wächter berichtet, dass die Grabhöhle, einst ein populärer Wallfahrtsort, als Viehstall gedient habe und erst jetzt (wie jener berühmte Stall des Augias), gesäubert werden musste.

Wie sagte König Hussein von Transjordanien?: Transjordanien sah und sieht seine Aufgabe darin, Schutzmacht heiliger Stätten zu sein. Durch Umwandlung heiliger Stätten in Viehställe wurde dieser Schutz praktiziert.

Jetzt brennen wieder Kerzen frommer Beter wie ein Abglanz des Altarfeuers am Grabe des Gerechten. Natürlich fehlt auch die Sammelbüchse nicht. Merkwürdigerweise auch eine für Rabbi Meir Baal Haness, der aber über Tiberias den ewigen Schlaf schlummert. Hier gebe ich nur in die Simons-Büchse.

Weiter führt der Weg am Kriegerfriedhof auf dem Skopus vorbei, dem einzigen Friedhof, der gut in Stand gehalten ist, auch die jüdischen Gräber, die sich hier finden. Schutzmacht war hier aber nicht das moslemische Transjordanien, sondern das anglikanische Britannien.

GRAEBERFELD — TRUEMMERFELD

Und dann stehe ich auf dem Oelberg, an einer Stelle, die laut neuer Aufschrift zu den Gräbern der Propheten führt:

Unabsehbar ist das Gräberfeld, das Trümmerfeld. Ganz ungeniert springen kleine Araberjungen hier herum und offerieren Coca Cola und Tempo aus Eiskübeln. Mir scheint Tempo hier ganz unangebracht, wo die Zeit stillsteht und die Ewigkeit beginnt. Aber das kann ich dem kleinen Verkäufer nicht erklären.

Ein älterer Araber, begleitet von zwei Arbeitern mit Zementkübeln, geht durch das Trümmerfeld zum gut erhaltenen moslemischen Teil des Friedhofs, um hier ein Familiengrab auszubauen. Wir benötigen eine ganze Armee von Freiwilligen, um diesen traurigen Sieg der Transjordanier über unsere Toten zu verwischen. Aber ein Feld sollte in der Verwüstung als Mahnmal bestehen bleiben. Diese Steine klagen an, ihr lautloser Schrei soll nicht verhallen.

Die bange Frage des Propheten Ezechiel schleicht sich in das Herz: Werden diese Gebeine leben? und seine Antwort ist unser Gebet: „Du allein, Herr, weisst es."

Diese Frage und diese Antwort werden im Menschenherzen bleiben, solange es schlägt. Wir aber sind aufgerufen, wenigstens die Ruhestätte dieser Gebeine wieder in einen würdigen Zustand zu versetzen.

Zwei Kontraste umrahmen dieses Feld der Zerstörung. Hinter mir erhebt sich das Luxushotel Intercontinental, über dem nun neben der Hotelfahne die Fahne Israels weht.. und Fahnen aller Nationen, mit Ausnahme der arabischen und des Ostblocks. Sogar die türkische Fahne fehlt nicht. Man ist interkontinental eingestellt. Doch die Aussicht auf das Feld der Zerstörung passt nicht recht zum strahlenden Luxus dieses Touristenzentrums.

Und vor mir geht das goldene Wunder der Kuppel des Felsendoms auf. Mit dem Antlitz zu dieser heiligen Stätte des Tempels wurden die Toten auf dem Oelberg jahrhundertelang begraben. Und hier auf dem Oelberg standen oft und oft in vergangenen Zeiten jüdische Pilger und blickten sehnsüchtig auf den Berg des Heiligtums, der ihnen unbetretbar war.

DIE „HUETER" DER HEILIGKEIT

Rechts erhebt sich im Garten Gethsemane eine ganz neue kleine französische Kapelle, nunmehr die dritte Kirche hier neben der grossen Franziskanerkirche der Beweinung Jerusalems und der russisch-orthodoxen Kirche mit ihren Zwiebeltürmen. — Mit Recht sagte Professor Joseph Joel Rivlin in seiner Radio - Sendung vom Oelberg, dass er den Papst fragen möchte, wo seine Priester waren, als die Gräber auf dem Oelberg in blindem Hass zerstört wurden?!

Und mir fällt das Gleichnis vom barmherzigen Samariter ein, das diesen Priestern so geläufig ist. Es spielt ja gar nicht weit von hier, auf eben der Strasse, die von Jerusalem nach Jericho vorbeiführt. Da lag ein Mensch hilflos und übel zugerichtet am Wegesrand und ein Priester ging an ihm vorüber, liess ihn liegen und hatte seiner nicht acht.

Wer aber lag verlassener und hilfloser am Wegesrand als diese Toten des Oelbergs? Und wie viele Priester, die hier ihre Klöster und Kirchen haben, gingen achtlos daran vorüber und verrieten damit ihren Herrn und Meister?

Auch das muss gesagt werden in einer Weltstunde, in der die Wortführer der katholischen Kirche um der heiligen Stätten willen für die Internationalisierung Jerusalems eintreten.

Das verlassene Gräberfeld ist heute wieder besucht. Zahlreiche Juden aus Jerusalem und dem übrigen Land und aus allen Teilen der Welt kommen jetzt hierher, um die Gräber ihrer Lieben aufzusuchen und aufzurichten. Beamte der Chewra Kadischa versuchen Auskünfte zu geben, so gut es geht. Manchmal findet man ein Grab, oft ist es verschwunden, etwa unter der breiten Autostrasse, die hier angelegt wurde.

Ein einsamer Jeschiwa-Schüler mit einem Psalmenbüchlein in hochmoderner blauer Nylonhülle bahnt sich seinen Weg durch die Trümmer zu dem Grab eines chassidischen Rabbi, das bereits wiederhergestellt ist. Der erste Weg der getreuen Schüler führte hierher, und eigenhändig bauten sie die Ruhestätte wieder auf. (Leider liessen sie die Zementsäcke ringsherum liegen). Aber nicht jeder hat so getreue Chassidim. Auch im Tode sind die Menschen offenbar nicht gleich. Die Mehrzahl wird Jahre warten müssen, bis ihre Gräber wieder aufgerichtet sind.

Der Blick geht über die Gräber und Trümmer hinweg auf das Tal Josaphat, über dem die letzte Hoffnung weht, die Verheissung der Auferstehung, der Sieg des Lebens über den Tod.

Arabische Schulen

Tel Aviv. — Der erste Schultag im Gazastreifen begann ohne Zwischenfall. Das Schuljahr begann mit etwa 42.000 Schülern in 65 Gemeindeschulen, 14 Sekundarschulen und zwei Lehrerseminaren. Alle Lehrer fanden sich ein, während die Schülerzahl sich auf ungefähr die Hälfte des Besuches während der Jahre belief, in denen der Gazastreifen unter ägyptischer Verwaltung stand. Die israelische Militär-Regierung übergab den Lehranstalten revidierte Schulbücher und anderes Lehrmaterial.

Ausser in den erwähnten Schulen begann der Unterricht gleichzeitig in hundert anderen Anstalten, die von der UNRWA verwaltet werden, ohne dass Zwischenfälle verzeichnet wurden. —

Auf dem Herzl-Berg

Jerusalem. — Anlässlich des 30. Tages nach Beginn des Krieges fand auf dem Herzl-Berg über Jerusalem eine Krieger-Gedächtnisfeier statt. Levi Eshkol würdigte das Andenken der Gefallenen. Militär-Oberrabiner Goren leitete die Zeremonie. Namens der leidtragenden Eltern sprach Rubin Mass. Kommandant Auf Usi Narkis und andere hohe Offiziere nahmen an der Gedächtnisfeier teil.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

OSTDEUTSCHLAND hat den westdeutschen Vorschlag abgelehnt, den eisernen Vorhang zwischen den beiden Deutschlands zu beseitigen. —

DER MOND besteht aus den gleichen Geisteins- und Wasserformationen wie die Erde, stellten die Wissenschaftler fest. —

KOENIG HUSSEIN besuchte Kairo, Moskau und westliche Politiker auf seiner letzten Reise. —

DIE SCHWERE Krise, die Uruguay mit ihren ständigen Streikbewegungen erschüttert, hält an. —

HAROLD WILSON, Englands Ministerpräsident, hatte bei seinem Kampf um den Eintritt in die EWG einen beachtlichen Teilerfolg zu verbuchen. —

BEI DER EROBERUNG des Weltraums wollen Amerikaner und Russen zusammenarbeiten. —

TERRORISTEN verübten in Panama Bombenanschläge. —

DIE KAEMPFE in Vietnam nahmen an Heftigkeit zu. —

DER PAPST wies auf die grosse Bedeutung der Synode hin, die zur Zeit abgehalten wird. —

NIGERISCHE Truppen sollen Enugu, die Hauptstadt des Rebellenstaates Biafra, umzingelt haben. —

GAMAL NASSER hat Aly Sabry, einen seiner Vizepräsidenten, zum Gouverneur der Suez-Zone ernannt. —

DIE WAHLEN in Südvietnam, die umstritten waren und einen Sieg des Generals Nguyen Van Thieu erbracht hatten, wurden von der Nationalversammlung bestätigt

HEFTIGE Zusammenstösse zwischen chinesischen und indischen Truppen waren nördlich von Nepal zu verzeichnen. —

DIE PRAGER Regierung hat neue Massnahmen ergriffen, um die ‚rebellischen' Schriftsteller zu ‚beruhigen', die in letzter Zeit starke Kritiken an der kommunistischen Politik geübt hatten. —

INS OBERSTE Gericht der USA wurde erstmalig ein Neger, Enkel eines Sklaven, gewählt und in Anwesenheit Johnsons eingeführt. —

IN CHILE kam es zu Zusammenstössen mit Studenten der Universität in Concepción, wobei 50 junge Leute verhaftet wurden. —

NORDVIETNAM lehnte erneut einen nordamerikanischen Friedensvorschlag ab. —

VOR ZEHN Jahren durchbrachen die Russen mit ihrem Sputnik I. als erste die Erdatmosphäre und leiteten den Wettlauf in den Kosmos ein. —

DIE INTERNATIONALE Organisation für Atomenergie wählte in Wien den Argentinier, Kontraadmiral Oscar A. Quihillalt zum Präsidenten. —

IN FRANKREICH richteten sich ernste Bauernunruhen gegen die Agrarpolitik des Präsidenten de Gaulle. —

ALDO MORO, der italienische Ministerpräsident, musste zur Vermeidung einer Regierungskrise versprechen, den vor 38 Jahren mit dem Vatikan geschlossenen Lateranischen Vertrag zu revidieren. —

DER INSELSTAAT Barbados wird in die Organisation der Amerikanischen Länder aufgenommen werden.

AUS DEM YEMEN wurden neue Kämpfe gemeldet.

GENERAL STROESSNER, der Präsident Paraguays, erklärte sich bereit, bei den nächsten Präsidentenwahlen wieder zu kandidieren —

HOLLAND verlangte von Jugoslawien die Auslieferung des früheren Eichmann-Adjutanten Erich Rajakovic, der zwar von der Polizei in Belgien vernommen, aber nicht verhaftet wurde, und inzwischen entflohen ist.

IM KONGO sollen sich Rebellengruppen ergeben haben. —

INDONESISCHE Studenten verlangten den Abbruch der Beziehungen zu China. —

HITLERS Stellvertreter Martin Bormann soll sich nach einer UP-Meldung aus Paris im Grenzgebiet zwischen Paraguay und Brasilien aufhalten. —

DER RUSSISCHE Atomforscher Dotsenko ist nach dem Westen geflüchtet und hat in Kanada Asyl gesucht.

CLEMENT ATTLEE, lange Jahre britischer Ministerpräsident und Führer der englischen Arbeiterpartei, ist im Alter von 84 Jahren verstorben. —

HOTEL LAGO כשר
RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34
SUKOT GEOEFFNET
Das einzige koschere Hotel in den Bergen
Anmeldung in Buenos Aires; 70-2360

CATECA S.A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

TRES fff
Fiambres Finos
"FRIGUINCIA"
MARCA QUE DISTINGUE LA CALIDAD
FRIGUINCIA

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2219
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 78-0281 y 78-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste zu den Hohen Feiertagen:

JOM KIPPUR:
Freitagmorgen: 6 Uhr 30
Freitagmittag: 13 Uhr
Minchah
Freitagabend: 19 Uhr, Kol Nidre.
Samstagmorgen: 7 Uhr 45. Seelenfeier: 11 Uhr. — Minchah: 16 Uhr — Neilah: 18 Uhr. Ausgang: 19 Uhr 40.
SUKKOTH:
Mittwochabend: 19 Uhr — Chor
Donnerstagmorgen 8 Uhr 30. Predigt.
Donnerstagabend: 19 Uhr
Freitagmorgen: 8 Uhr 30.

Hinweis für unsere Mitglieder:

Wir bitten höflich sich bei eingetretenen Sterbefällen mit Herrn Rabb. Harf — 73-3180 — oder Herrn Jastrow — 701-8964 — in Verbindung setzen zu wollen.

Sprechstunde des Praesidiums der Gemeinde:

Wir weisen alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde darauf hin, dass die Mitglieder des Präsidiums der Gemeinde ihnen jeden Montag und Donnerstag von 19 bis 20 Uhr bereitwilligst zur Verfügung stehen.

Zweiggemeinde Villa Ballester:

Gottesdienst am Freitag-Abend: 20 Uhr 30. —

Die Gottesdienste zu den Hohen Feiertagen finden zu den gleichen Zeiten wie in der Hauptgemeinde statt.

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 78-7625 und 78-0281.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art — Auskunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN FUER JAUM KIPUR:
Freitag, den 13. Oktober:
Erew Jaum Kipur
Schacharis: 6 Uhr 15
Minchoh: 13 Uhr 30
KOL NIDREI
Eingang: 18 Uhr 50
JAUM KIPUR:
Samstag, den 14. Oktober:
Schacharis: 7 Uhr 55
Maskir
Ausgang: 19 Uhr 43
Von Sonntag bis Mittwoch:
Schacharis 7 Uhr
GEBETZEITEN FUER SUKAUS:
Mittwoch, den 18. Oktober:
Eingang: 18 Uhr 50
Erew Tawschilim
1. Tag Sukaus
Donnerstag, den 19. Oktober
Schacharis: 9 Uhr
Mincho: 19 Uhr
2. Tag Sukaus: . . . . .
Freitag, den 20. Oktober:
Schacharis: 9 Uhr
Schabbos Eingang: 18 Uhr 50
Schabbos Chaul Hamaued
Schacharis 9 Uhr
Gemoro Schiur: 18 Uhr
Mincho 19 Uhr
Ausgang: 19 Uhr 49
Chaul Hamaued
Von Sonntag bis Dienstag Schacharis 6 Uhr 30.
Dienstag, 24. Oktober:
Hauschano Rabbo-Lernen 20 Uhr 30
Mittwoch, 25. Oktober:
Hauchanah Rabboh
Schacharis: 6 Uhr
SCHMINI AZERES
Eingang: 18 Uhr 55
Donnerstag, den 26. Oktober
Schacharis: 9 Uhr
Maskir
Minchoh: 19 Uhr
Maariw: 19 Uhr 49
SIMCHAS TAUROH:
Freitag, den 27. Oktober:
Schacharis: 9 Uhr
Schabbos BEREICHIS
Eingang: 18 Uhr 55
Samstag, den 28. Oktober:
Schacharis 9 Uhr anschliessend Raschi Schiur
Gemoro Schiur: 18 Uhr
Mincho: 19 Uhr
Ausgang: 19 Uhr 57

Asociación Religiosa y Cultural Israelita LAMROTH HAKOL

Caseros 1450 Florida
T. E. 795-0380
Rabinato: Paul Hirsch
T. E. 749-4261
Secretaría: T. E. 795-0380

GOTTESDIENSTE ZU JOM KIPUR:
Kol Nidre:
Freitag, 13. Oktober:
19 Uhr Predigt
Samstag, 14. Oktober: 9 Uhr
Ausheben 10 Uhr 15 Predigt.
Mincha: 15 Uhr 30
Seelenfeier: 17 Uhr Predigt
Neila 18 Uhr
Ausgang: 19 Uhr 43
GOTTESDIENSTE ZU SUKOT:
Mittwoch, 18. Oktober:
19 Uhr Predigt
Donnerstag, 19. Oktober:
9 Uhr Predigt
Donnerstag Abend 19 Uhr
Freitag, 20. Oktober 9 Uhr.
Freitag Abend: 19 Uhr
Samstag Morgen: 9 Uhr

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

Freitag, **Erew Jaum Kipur**
Schacharis: 6 Uhr
Minchoh: 13 Uhr 30
KOL NIDREI
Freitag, den 13. Oktober:
Eingang: 18 Uhr 45
JAUM KIPUR
Samstag, den 14. Oktober:
Schacharis: 6 Uhr 25
(Maskir)
Ausgang: 19 Uhr 43
Sonntag, den 15. Oktober:
Schacharis: 6 Uhr 55
Montag, Dienstag und Mittwoch: Schacharis: 6 Uhr 30.
Sonntag, Montag und Dienstag Minchoh: 19 Uhr.
SUKAUS:
Mittwoch, den 18 Oktober
Eingang: 18 Uhr 50
EREW TAWSCHILIN
1. Tag Sukaus:
Donnerstag, den 19. Oktober
Schacharis: 8 Uhr 30
Minchoh: 19 Uhr
2. Tag Sukaus
Freitag, den 20. Oktober
Schacharis: 8 Uhr 30
Schabbos Chaul Hamaued
Eingang: 18 Uhr 50
Samstag, den 21. Oktober:
Schacharis: 8 Uhr 30 (Kauheles)
Gemoro Schiur 18 Uhr
Minchoh: 19 Uhr
Ausgang: 19 Uhr 49
Chaul Hamaued
Sonntag, den 22. Oktober
Schacharis: 7 Uhr
Montag und Dienstag:
Schacharis: 6 Uhr 15
Sonntag, Montag und Dienstag: Minchoh: 19 Uhr 05.
Dienstag, den 24. Oktober:
Hauschanoh Rabboh-Lernen 20 Uhr 30
Mittwoch, den 25. Oktober:
Hauschanoh Rabboh:
Schacharis: 6 Uhr
Schmini Azeres:
Eingang: 18 Uhr 55
Donerstag, den 26. Oktober:
Schacharis: 8 Uhr 30 (Maskir)
Mincho: 19 Uhr
Maariw: 19 Uhr 49
Simchas Tauroh:
Freitag, den 27. Oktober:
Schacharis: 8 Uhr
Schabbos BEREICHIS
Eingang: 18 Uhr 55
Samstag, den 28. Oktober:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 17 Uhr 30
Raschi Schiur: 18 Uhr 30
Minchoh: 19 Uhr
Ausgang: 19 Uhr 57
COLEGIO INTEGRAL R. JOSE CARO:
El domingo 15 de octubre próximo, D's mediante a las 10 horas, el Colegio organizará una fiesta dedicada a los niños.

Ademas de temas alusivos a la festividad de Succot representados por los alumnos; el programa constará de una representación del "Moderno Teatro de Muñecos" bajo la dirección artística de Juan Acuña, que sin lugar a dudas deleiterá a chicos y grandes. Quedan cordialmente invitados todos los niños de 3 a 10 años, en compañía de sus padres.

Agradecemos a todos hagan valedera por su intermedio nuestra invitación a sus amistadas con niños de la edad mencionada, a fin de poder conocer nuestro Colegio. La entrada será libre. Rogamos reservarse desde ya dicha fecha y hacer una amplia difusión de nuestra invitación.

BET ISRAEL

Crámer 2070 — Tel.: 78-8922

GOTTESDIENST AM JOM HAKIPURIM
Freitag, 13. Oktober:
KOL NIDRE 19 Uhr
Predigt Dr. H. Swarsensky
Sonnabend: 14. Oktober:
Morgengottesdienst 8 Uhr 15
Ausheben: 10 Uhr 45
Maskir 12 Uhr
Predigt: Curt Wilk
Jugendansprache Ignacio Plat 15 Uhr 30
Neilah-Predigt: Curt Wilk 17 Uhr 45
Schabbat- und Festausgang 19 Uhr 43.
GOTTESDIENST AM SUKKOTFEST:
Mittwoch, 18. Oktober:
Abendgottesdienst 19 Uhr
Kiddush und Ansprache in der Sukka
Donnerstag, 19. Oktober:
Morgengottesdienst 9 Uhr
Abendgottesdienst 19 Uhr
Freitag, den 20. Oktober:
Morgengottesdienst 9 Uhr
Nach allen Gottesdiensten Kiddush in der Sukka.
BIBLIOTHEK UND LESEZIMMER:
Geöffnet Montag und Don-

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten auf Seite 7)

JUNCAL
Sociedad Cooperativa de Crédito Ltda.
LUNES A VIERNES DE 12—15 HORAS
ARAOZ 2854
T. E. 71-9059

ACIBA JKG

LILIANETTE

in ihrer neuesten Kleinkunst-Revue

„HERRLICHE ZEITEN"

.. am Flügel begleitet von: Manfredo Gynt ..

4 Vorstellungen in unserem Heim, Aráoz 2854: Sonnabend, 28. Oktober, 21 Uhr; Sonntag, 29. Oktober, 19 Uhr; Dienstag, 31. Oktober, 21 Uhr; Sonnabend, 4. November, 21 Uhr. — Der Vorverkauf für Mitglieder beginnt am Sonntag, den 15. Oktober, ab 18 Uhr im Heim. Ab Montag, den 16. Oktober jeden Nachmittag, bis 20 Uhr, auch für Gäste, im Sekretariat, Aráoz 2854, T. E. 71-9059.

ASADO

Sonntag, den 5. November, um 12 Uhr

in dem schattigen Garten unseres Heimes "Adolfo Hirsch", Gaspar Campos 2975, San Miguel (Bs. As.)

DER ASADO FINDET BEI JEDEM WETTER STATT

Karten durch die Vorstandsmitglieder oder im Büro. Tischbestellungen und Omnibus-Reservierungen unter T. E. 40-9535 oder 40-4900 — Cangallo 1479 1. Stock

ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA

KEHILLA PASTEUR 633 T. E. 47-9096—99

„Monat des jüdischen Buches"

IM FESTSAAL DER KEHILLA, PASTEUR 633

Die Kehilla gewährt grosse Rabatte auf alle. Käufe. Taeglich ausser Freitag von 19.30 bis 21.30 Uhr. Sonntag von 10 bis 12 Uhr.

THEODOR HERZL GESELLSCHAFT

Gottesdienst am Jom Kippur

IM SALON SARMIENTO 2523

Freitag, den 13. Oktober — Kol Nidre
Beginn: 19 Uhr — Predigt: Curt Wilk

Schabbat, den 14. Oktober — Jom Kippur
Beginn: 8 Uhr 45 — Ausheben: 11 Uhr
Predigt und Maskir: 12 Uhr 30, Ausgang: 19 Uhr 43
Predigten: Dr. Hardi Swarsensky

Ansprache an die Jugend
(in spanischer Sprache) um 16 Uhr

Die Einheitskampagne teilt mit:

Unser Comité hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Generalversammlung, die den Bericht über den Verlauf der Aktion 1967 erhalten wird, bereits am 4. Dezember zu veranstalten und nicht wie bisher im Monat März des nächsten Jahres.

Der frühere Abschluss der diesjährigen Aktion ermöglicht es uns, rechtzeitig mit den Vorarbeiten für die nächstjährige Kampagne zu beginnen und gewisse organisatorische Arbeiten in den Sommermonaten durchzuführen.

Wenn auch der allergrösste Teil unserer Beisteuerer bereits für die Einheitskampagne 1967 gezahlt hat, fehlen doch noch einzelne, an die wir die Bitte richten, in den nächsten Tagen ihre Zahlung vorzunehmen. Ebenso bitten wir die Quotenzahler, uns ihre Zahlungen pünktlich zu leisten, damit wir der Generalversammlung einen genauen Bericht geben können.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen
Direkte Einsendung des Abono-Betrages
in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m/n $ ..... aus nachstehender Abrechnung in Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)

.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1966: .... m/n 700.—
Jahr 1967: .... m/n 1.000.—
Pro Quartal: .... m/n 250.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 6)

nerstag (mit Ausnahme von Feiertagen) von 16 Uhr 30 bis 18 Uhr 30.

Bücherausgabe an unsere Mitglieder kostenlos.

INTERNES

DAMEN-TOURNIER:

Am Sonntag, den 15. Oktober, findet in unserem Gemeindehaus, Cramer 2070, ein internes Damen-Tournier mit Ping-Pong, Schach, Fragen und Antworten, usw. statt. Beginn um 19 Uhr 30. Wir bitten um pünktliches Erscheinen.

A. C. I. B. A.

ARAOZ 2854
Tel.: 71-9059 — 72-2725

Gottesdienst am JAUM KIPUR in der Unione e Benevolenza, Cangallo 1352:

Kol Nidrei:

Heute Abend um 18 Uhr 50 mit Predigt: Prof. Dr. Günther Ballin.

JAUM KIPUR:

Morgen, Sonnabend, den 14.10: 9 Uhr 15 Schacharis.
10.45 Uhr Ausheben.
12.15 Predigt und Selenfeier: Prof. Dr. Günther Ballin.
13.00 Mussaf

Nach dem Mussaf und vor Mincha findet um 15 Uhr 45 eine Ansprache für unsere Jugend in spanischer Sprache von Herrn S. Shteinhendler (Profesor de la Midraschah und Vizedirektor der Bialikschule, Villa Devoto) statt. Wir erwarten hierzu unsere Jugendlichen vollzählig.

17.30 Neila — Predigt: Prof. Dr. Günther Ballin
19.43 Ausgang.

SUKKOTH:

Erew: Mittwoch, den 18. 10. pünktlich um 20 Uhr findet in der von unseren Jugendlichen erbauten Sukkoh ein Gottesdienst mit anschliesendem Kiddusch statt, zu dem alle unsere Mitglieder herzlichst eingeladen sind.

1. Abend: Donnerstag, den 19. 10: Kiddusch in der Sukkah um 20 Uhr 30.

Das HAUSCHANOH RABBO-Lernen wird am Dienstag, den 24. Oktober um 20 Uhr 30 in unserem Heim in ähnlicher Weise wie im vergangenen Jahr durchgeführt werden. Nach einem Kiddusch in der Sukkah beginnen wir mit einem Ausschnitt des traditionellen Lernens in Hebräisch, mit deutschen Uebersetzungen und Erklärungen seitens unseres Präsidenten. Anschliessend finden sich die Besucher des Lernens zu einer gemütlichen Kaffeetafel zusammen, und es wird hierbei ein interessantes künstlerisches Programm zu Gehör gebracht werden.

Am Mittwoch, den 25. 10. um 19 Uhr Schemini-Atzeret Gottesdienst mit Seelenfeier. Chor und Predigt.

KULTURKOMMISSION

Lilianette in der ACIBA

Nach ihrem erfolgreichen Auftreten im berühmten Wiener Kabarett „Simpl" und vor ihrer vierten Israel- und Nordamerikareise, tritt Lilianette wieder in der Aciba auf. Ihre diesjährige Kleinkunst-Revue unter dem Titel „HERRLICHE ZEITEN" bringt ein vollkommen neues Programm. Am Flügel begleitet wieder Herr Manfredo Gynt. Die Vorstellungen beginnen am Sonnabend den 28. Oktober, und werden am Sonntag, den 29. 10. nachmittags sowie Dienstag, den 31. 10. und Sonnabend den 4. November wiederholt.

Der Vorverkauf für Mitglieder beginnt am Sonntag, den 15. 10. ab 18 Uhr im Heim. Ab Montag Nachmittag, den 16. 10. und alle darauffolgenden Nachmittage Vorverkauf auch für Gäste in unserem Sekretariat, Araoz 2854, Tel. 71-9059.

BANFIELDKOMMISSION:

Anlässlich der Eröffnung unseres Wochenendplatzes in Banfield am 15. Oktober beginnen wir mit der ärztlichen Untersuchung für die Schwimmpilets. Wir bitten die vorjährigen Schwimmcarnets oder 2 Fotos mitzubringen.

OLIVOSKOMMISSION:

Eröffnung des Wochenendplatzes in Olivos:

Am Sonntag, den 22. 10. eröffnen wir die Temporada in Olivos. An diesem Tag wird der gesamte Vorstand auf dem Wochenendplatz anwesend sein, und unser Präsident, Herr Anspach wird um 15 Uhr 30 zu den Mitgliedern sprechen und die Probleme, die mit dem Wochenendplatz zusammenhängen, behandeln. Anschliessend ladet der Vorstand die Anwesenden zu einem Cocktail ein.

JUGENDABTEILUNG:

Unsere Mannschaft der Liga Israelita de Futbol Argentino eroberte sich der Platz eines unbesiegten Siegers und rückte in die erste Division aur.

Ausserdem erlangten sie den Pokal für das beste Betragen, da keiner der Spieler weder ermahnt noch ausgeschlossen wurde. Herzliche Glückwünsche

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קיימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

Zarit es ocupada por sus primeros habitantes

El 1º de septiembre arribaron a Zarit, en la frontera con Líbano, las primeras familias que habitarán esta aldea agrícola levantada dentro de los marcos del Programa de Desarrollo de la Galilea, auspiciado por el Keren Kayemet.

Aparte de Biranit, que actualmente es un poblado de Najal y que pronto se convertirá en el "centro rural" de la región, Zarit es la segunde aldea que se concreta, en el Proyecto de la Galilea. Su inauguración oficial tuvo lugar ocho meses después que la primera, Netua, fué acupada en la vecindad. La tercera, Shetula, recibirá a sus habitantes en la primavera de 1968.

El KKL no sólo rehabilitó el difícil terreno montañoso de Zarit a la agricultura, sino que también construyó una carretera de 21 kms. que cruza la región, cerca de la frontera libanesa.

Durante el mes de septiembre, el resto de las 50 jovenes familias escogidas para habitar Zarit, arribaron al lugar. La mayoría de ellas pertenecen a la segunda generación de agricultores de antiguas aldeas de la Galilea.

AUS UNSERER ARBEIT

Anlässlich der Verlobungsfeier von Herrn Roly Karlsberg und Frl. Susy Guedalevitch wurde durch die Mitarbeit der Damen: Frau G. L. Schnook und Frau Karin Fried, der Betrag von $ 20.000.— zugunsten des KKL gespendet; auf den Namen des Brautpaares werden Bäume im „Bosque Independencia Argentina" gepflanzt.

Anlässlich der Brith Milah bei der Familie Horacio und Alicia Weil, geb. Azubel, Olivos, wurde der Betrag von $ 15.000.— gespendet; das Kind, Andrés Emilio, wird im „Sefer Hajeled" eingetragen.

Familie Goldschmidt spendete $ 5.000.— anlässlich der Verlobungsfeier ihrer Tochter, Frl. Carlota Irés mit Herrn León Dimenstein; auf den Namen des Paares werden Bäume gepflanzt.

Das Ehepaar Ing. Enrique A. Fuchs spendete $ 3.000.— anlässlich der Brith Milah ihres Sohnes, Luis Alfredo; auf den Namen des Kindes werden Bäume gepflanzt.

Wir danken allen unseren Freunden und Mitarbeitern.

—:o:—

Pflanzt Bäume bei jeder Gelegenheit aus Solidarität mit Israel im „Bosque Independencia Argentina".

Blumenabloesung

In Form von Glückwunsch- sowie Trauer - Telegrammen und Baumdiplomen bei jeder Gelegenheit bitten wir unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
70-4696 Sra. Blumenthal 11—13 Uhr
64-2965 Sra. Lubascher
54-3208 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat
48-3695 „

In tiefer Trauer teilen wir das Ableben unserer geliebten Tochter, Schwester, Nichte und Cousine

Elena Victoria Swarsensky

im Alter von 25 Jahren mit.

Im Namen der Familie

FRITZ und MARIA SWARSENSKY

Zapiola 2257

Die Beisetzung in Tablada hat bereits stattgefunden. Wir danken unseren Freunden für ihre Anteilnahme.

NEUE BUECHER

Ana Novac: Die schönen Tage meiner Jugend, erschienen bei Rowohlt 1967.—

Hier haben wir keinen Roman, sondern einen Erlebnisbericht einer jüdischen Frau, die als Kind in die Hölle der Verfolgungen geraten ist und ihre Erlebnisse in einer anschaulichen Form schildert, die nicht nur ergreifend wirkt, sondern durch die Schlichtheit auch überzeugend ist. Es ist kein Tagebuch mehr, sondern ein Buch, das von einer begabten Autorin verfasst wurde, die ihr Leben schildern will, aber ein Zeitdokument übergibt, dessen bleibender Wert ausser Frage steht.

Ana Novac, die nach langen Irrfahrten seit einigen Jahren in Berlin lebt, hatte bereits durch andere Veröffentlichungen sich einen grossen Namen als Dichterin und Schriftstellerin gemacht. Hier, in diesem Berichtsbuch, beschreibt sie ihr Erleben und ihre Erlebnisse und beweist damit einmal mehr, dass es das Leben selbst ist, das die furchtbarsten, ergreifendsten und unwahrscheinlichsten „Romane" schreibt. Es ist ein Buch, das nicht nur jeder Jude gelesen haben sollte ein ungewöhnliches Buch.

—:o:—

ISRAEL, eine Schriftenreihe, herausgegeben auch in deutscher Sprache vom israelischen Aussenministerium in Jerusalem. —

Auf wenige Seiten zusammengedrängt, meist 40 –50 Seiten, werden einzelne Fragen der Entwicklung und Problematik Israels zur Darstellung gebracht, einige der Publikationen sind illustriert, anderen sind Landkarten oder Statistiken beigefügt, alle sind lehrreich und interessant Uns liegen Hefte vor über: Boden, seine Entwicklung und Urbarmachung. — Die Wirtschaft Israels. — Der Moschaw — Die Landwirtschaft Israels. — Das Land und das Volk — Die regionale Entwicklung auf dem Lande. — Musik. — Das Erziehungswesen. — Die Wasserversorgung Israels. — Die Beziehungen zwischen Israel und den Arabern. —

Eine nützliche Publikation, der man weite Verbreitung verschaffen sollte. —

—:o:—

Isaac Bashevis Singer: Der Zauberer von Lublin, Roman, erschienen bei Rowohlt 1967. —

Der Rowohlt-Verlag bringt den Roman des jiddischen Schriftstellers Singer heraus, dessen Werke in vielen Ländern mit grösstem Erfolg erschienen sind Singer behandelt ein Thema, das ihm die Gelegenheit gibt in der Form einer sehr gut vorgetragenen Erzählung weitgehende Probleme zu schildern, die den Leser ansprechen und fesseln. Im Mittelpunkt dieses Romans, der im 19. Jahrhundert in Polen spielt, steht der „Zauberer von Lublin", ein Mann, der durch seine Talente ein abenteuerliches Leben führt und versucht, den für ihn zu engen Rahmen der jüdischen (Glaubens) - Gemeinschaft zu sprengen.

Es ist ein Buch, das interessiert.

Ein guter Freund Israels

London. — Der „Sunday Telegraph" schreibt Aussenminister George Brown und die „mächtigen proarabischen Elemente" im Foreign Office seien höchst aufgebracht, weil Richard Crossman, „Lord President" des Britischen Rates, eine Einladung angenommen hat, bei einer Veranstaltung zum 50. Jahrestag der Balfour-Deklaration am 5. November eine Rede zu halten. Dieser Veranstaltung in London wird auch der israelische Aussenminister Abba Eban beiwohnen. Die proarabischen Funktionäre glauben nach Ansicht dieser Zeitung, dass das Auftreten Crossmans von den Arabern als Unterstützung der israelischen Regierung ausgelegt werden dürfte.

„Sunday Telegraph" weist auf die Bemühungen Browns hin, die Beziehungen mit Kairo und der arabischen Welt wiederherzustellen und seine Politik in dieser Richtung zu orientieren. Crossman, der die derzeitige Politik des ehemaligen Aussenministers Ernest Bevin bekämpft hatte, wird als einer der besten Freunde Israels betrachtet. (ITA)

Erklaerung des Weltkirchenrats

New York. — Das newyorker Büro des Jüdischen Weltkongresses hat den vollständigen Text der Erklärung veröffentlicht, welche das Zentralcomité des Weltkirchenrates auf seiner kürzlichen Tagung in Kreta über den Mittelostkonflikt angenommen hat. Vorher war dieser Text vom Oekumenischen Pressedienst der Oeffentlichkeit bekanntgegeben worden.

In dieser Erklärung wurde eingangs darauf verwiesen, dass es unumgänglich notwendig sei, eine politische Lösung für dieses Problem zu finden, damit die ‚Feuereinstellung' sich nicht an sich als ‚vollendete Tatsache' in eine Lösung verwandle und die heutigen Grenzen auch in Zukunft bestehen bleiben. Hierauf zählt die Erklärung sieben grundlegende Prinzipien auf, die von dem Weltkirchenrat gutgeheissen wurden. Es handelt sich um die folgenden Punkte:

1. Keine Anerkennung militärischer Annexionen. Die nationalen Grenzen müssen in freien Abkommen zwischen den direkt interessierten Parteien festgesetzt werden.

2. Internationale Garantien sind notwendig, um die politische Unabhängigkeit und territoriale Unverletzlichkeit Israels und der arabischen Länder zu sichern.

3. Eine ständige Lösung des Problems der „alten" und „neuen" arabischen Flüchtlinge, an der die UN einen aktiven Anteil haben soll.

4. Durch gegenseitige Abmachungen muss die religiöse Freiheit aller Bewohner und der freie Zugang zu den Heiligen Stätten aller Glaubensbekenntnisse gewährleistet werden.

5. Der Rüstungswettlauf muss verhindert werden.

6. Die aktive Zusammenarbeit der Grossmächte ist vonnöten, um die politische und wirtschaftliche Situation der Region stabl zu gestalten, selbst wenn dies auf Kosten der eigenen Interessen dieser Mächte geschehen müsste.

7. Es ist erforderlich, den berechtigten Erwartungen aller Nationen im Mittelosten „in Uebereinstimmung mit ihren Fähigkeiten und ihrem natürlichen Reichtum" und mit internationaler finanzieller Unterstützung Rechnung zu tragen.

Die Erklärung des Weltkirchenrates hat in jüdischen Kreisen Genugtuung ausgelöst, da sie sich zum grossen Teil den Gesichtspunkten Israels nähert. — (OJI)

Heilige Staettten

Jerusalem. — Seit 25 Juni sind die Heiligen Stätten in Jerusalem und Bethlehem für organisierte Touristenbesuche geöffnet.

KKH

DAS ZENTRALEUROPAEISCHE COMITE DER EINHEITSKAMPAGNE (Keren Hajessod)

gratuliert allen seinen Freunden recht herzlich zu den Hohen Feiertagen und wünscht ein glückliches und erfolgreiches Neues Jahr.

Gleichzeitig erlaubt es sich, diejenigen, die noch nicht für die Aktion 1967 beigesteuert haben zu bitten, uns ihre grosszügige Beisteuerung zu übersenden.

SCHALOM!

DAS PRAESIDIUM

Oktober 1967
SARMIENTO 2376, III.
T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVIII. BUENOS AIRES, VIERNES 13 DE OCTUBRE DE 1967 Nº 2239

EL EJEMPLAR en toda la República 20.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
Buenos Aires
T.E. 83 - 2613

Diskussionen um NS-Prozesse

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Die Diskussionen um die NS-Verbrecher-Prozesse haben in letzter Zeit an Heftigkeit zugenommen. Die braune Internationale hat ihr Thema. Mit ihren Angriffen auf die deutsche Justiz, auf die bonner Regierung und die Zionisten, die bei allen diesen Prozessen die treibende Kraft seien, versuchen sie die öffentliche Meinung zu gewinnen, um die Aburteilung der furchtbarsten, bisher bekannten Verbrechen zu vereiteln. Inzwischen haben sie auch die Debatte um den Ablauf der Verjährungsfrist wieder eröffnet, um auf diesem Wege zu verhindern, dass noch weitere Schandtaten bekannt und weitere Schuldige ihrer Strafe zugeführt werden.

Mit der Behauptung, die Israelis hätten während des letzten Blitzkrieges und in den folgenden Wochen ebenfalls Verbrechen begangen, die gegen die Menschlichkeit verstossen würden, — eine Behauptung, die durch nichts erwiesen ist, — versuchen sie die eigene Schuld zu mindern, als ob die Verantwortlichkeit des NS-Regimes geringer würde, wenn andere Länder oder Völker ebenfalls das Recht der Menschlichkeit verletzten würden.

In ihrer hasserfüllten Polemik, die sich vor allem gegen Israel wendet, benutzen sie Formulierungen wie die „israelischen Nazis", ohne die Schamlosigkeit solcher Vergleiche zu begreifen, was einen erstaunlichen Mangel an sittlichem Ernst erkennen lässt, den man von jedem, auch vom Gegner, erwarten müsste. Dass unter diesem Titel ein angeblicher Jude, der Vater des Geigers Menuhin, Artikel schreibt, zeigt nur die völlige Verwirrung der Geister und den Missbrauch des jüdischen Namens. Irgendeinen Eindruck machen aber solche Manöver nicht, denn auch wir haben Renegaten wie jedes andere Volk auch. Solange keiner der zahlreichen jüdischen Nobelpreisträger oder irgendwelche anderen verantwortlichen Persönlichkeiten in dieses Horn stossen, können wir für diese Fehlleistung eines Menuhim nur ein Achselzucken haben.

Die grosse Bedeutung der NS - Verbrecher - Prozesse liegt keinesfalls darin, dass einige der schlimmsten Uebeltäter für ihre unvorstellbar grausamen Verbrechen abgeurteilt und einer, niemals gerechten Strafe zugeführt werden. Der Gedanke an solchen Elementen der Unterwelt Rache nehmen zu wollen, liegt einem Juden fern. Denn die Rache ist nicht des Menschen Angelegenheit. Rachegefühle sind immer der Ausdruck einer moralischen Primitivität, so verständlich sie auch sein mögen. Das jüdische Volk weiss sich von solchen kollektiven Rachegefühlen frei. Wenn wir verlangen, dass die Verantwortlichen ihrem Richter zugeführt werden, so liegt dieser Forderung die Ueberzeugung zugrunde, dass das mit Füssen getretene Recht wiederhergestellt werden muss. Zur Festigung eines Rechtsstaates gehört die Festigung des Rechts - Bewusstseins, das durch die Nazis systematisch vernichtet worden ist.

Im übrigen bestreiten wir nicht, dass auch deswegen die Prozesse eine Notwendigkeit sind, weil sie der Festlegung historischer Wahrheiten dienen. Man muss es den meisten deutschen Gerichten als einen Verdienst anrechnen, mit grosser Sorgfalt die Vorgänge aufzuklären, Beweismaterial sicherzustellen und damit eine zuverlässige Grundlage für eine spätere Geschichts - Forschung und -schreibung zu schaffen. Durch die Beweissicherung der Gerichte wird die Diskussion über die NS-Verbrechen aus der Sphäre politischer Auseinandersetzungen und Interessen herausgehoben. An den gerichtlichen Feststellungen können Tagespolitiker aus durchsichtigen Gründen zweifeln, der Historiker aber wird niemals solche Gesichtspunkte seiner Arbeit und Forschung zugrundelegen.

Dass Gerichte wertvolles Material ermittelten und sicherstellten, hat der grosse Frankfurter Auschwitz-Prozess gezeigt, der nach Voruntersuchungen auf dem Gebiet der geschichtlichen Wahrheitsermittlung eingeleitet worden ist, die beispielhaft waren. Auf dieser festen Unterlage konnte das Gericht seine Prozessführung auf Tatsachen aufbauen, die in mühseliger, jahrelanger Arbeit festgestellt worden waren. Man war nicht auf Vermutungen oder auf Hörensagen angewiesen, sondern kannte genau und bis in alle Einzelheiten die Verhältnise und die Vorgänge, die sich in diesem trostlosen Lager abgespielt haben, dessen Aufgabe die Massenvernichtung von Juden und anderer „unliebsamer" Gruppen gewesen ist.

Trotz aller Kenntnisse, die nach so vielen und langen Prozessen vorliegen, wird das Bild des Grauens durch die noch anhängigen und durch weitere vorbereitete Verfahren und Ermittlungen immer noch ergänzt und abgerundet. Die Tatsache, die sich mit wachsender Deutlichkeit herauskristallisiert, ist die durch Beweise erhärtete Erkenntnis von der umfassenden NS-Aktion, vor allem gegen Juden, aber keineswegs nur gegen Juden. Es kann heute keinem Zweifel unterliegen, dass es sich nicht nur um die Verbrechen vieler Einzelner handelt, sondern dass überall, wohin die Macht des NS-Systems reichte, der Mord ein wichtiges Instrument seiner Herrschaft gewesen ist. So viele Menschen, wie an diesen Verbrechen mitwirkten, zu Verbrechern, Mördern und Mordhelfern zu machen, wäre niemals ohne die langjährige Vorbereitung und Erziehung dieser Täter möglich gewesen, eine Schlussfolgerung, zu der ein späterer Historiker ebenfalls aufgrund objektiver Feststellungen gelangen muss.

Auch in einer anderen Hinsicht sind die Prozesse selbst heute oder gerade heute von Wichtigkeit. Von verschiedenen interessierten Seiten wird immer wieder der Versuch gemacht, die Verbrechen zu bagatellisieren und vor allem die Anzahl der Opfer zu verkleinern. Der Hauptstoss dieser Polemik richtet sich gegen die allgemein angegebene Zahl von sechs Millionen ermordeter oder umgekommener Juden, die als überhöht gekennzeichnet wird, obwohl ein sachlicher Gegenbeweis nicht erbracht werden konnte. Gewiss wäre es ein nicht minder schweres und abzulehnendes Verbrechen, so sagen diese Leute, wenn es sich um die von ihnen angegebene Zahl von einer Million ums Leben gebrachter Juden handelt. Mit dieser Einschränkung wollen sie ihre eigene Behauptung annehmbarer machen. Dennoch ist es ein grosser Unterschied für die Ablehnung eines Mordsystems, wenn man die wirkliche Opferzahl festlegt. Leider waren es sechs Millionen und nicht „nur" eine Million.

Um für diese Fälle ein Beispiel zu geben, sei auf den sogen. Dritten Auschwitz - Prozess hingewiesen, der vor dem Frankfurter Schwurgericht geführt wird. Hier hat man es mit einer besonderen Klasse von Mördern zu tun, mit den so bezeichneten „Funktionshäftlingen", meistens Berufsverbrecher, die man in KZ sperrte und für geeignet hielt, Handlanger der NS Vernichtungspolitik zu werden. Sie waren die Kapos und Blockältesten, die sich häufig durch besondere Grausamkeiten „auszeichneten". Sie waren die geeigneten Elemente, um die Häftlinge einzuschüchtern und dadurch jeden Versuch eines Wiederstandes auszuschalten. Der eine der Angeklagten soll allein mindestens 72 Menschen ermordet haben, 50 habe er mit einem über die Hälse der Häftlinge gelegten Stock erwürgt, 15 im Wasserbehälter der Wäscherei und einen in der Latrine ertränkt. Der andere Angeklagte soll sogar 117 Menschen ermordet haben, die meisten bei den Selektionen, indem er sie einfach mit dem Ochsenziemer totschlug. Das war die Tätigkeit von Berufsverbrechern in einem Regime, das sich selbst das Verbrechen zum Beruf gemacht hatte. —

Vier ehemalige SS-Leute müssen sich in einem Prozess in Hagen verantworten. Ihnen werden werden zahlreiche Mordfälle im KZ Mauthausen zur Last gelegt, wo sie Häftlinge im tiefen Winter unter eiskalten Duschen zu Tode quälten oder ertränkten.

In Darmstadt müssen sich elf ehemalige SS-Offiziere und einfache SS-Männer verantworten, die dem Sonderkommando 4 a der Einsatzgruppe C in der Ukraine angehörten. Sie sollen an der Ermordung von rund 80 000 Menschen, zu 90 Prozent Juden, beteiligt gewesen sein. Wir wiederholen: 80.000 Morde an Männern, Frauen und Kindern...

Wenn man sich diese Daten vor Augen hält, wird die Forderung nach Verjährung dieser Schandtaten immer unverständlicher.

Der Marsch nach rechts

von SEM FRANKENSTEIN

Im bundesdeutschen Staat Bremen, dem kleinsten der deutschen Länder, fanden Wahlen statt, die mit einem beachtlichen Wahlerfolg der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD) endeten. Damit sind die Nationaldemokraten in das sechste der zehn deutschen Länderparlamente eingezogen. Sie konnten in Bremen 8,9 % der angegebenen Stimmen erringen. Die Juden haben zu diesem Erfolg beigetragen, in einem passiven Sinn natürlich. Denn die NPD-Parolen standen im Zeichen antijüdischer Forderungen.

Der Wahlsieg der Radikalen gibt aus mehreren Gründen zu Bedenken Anlass. Zunächst einmal dürfte die Tatsache als solche bereits alarmierend wirken, dass es den Parteien und der Regierung der Bundesrepublik nicht gelungen ist, den Vormarsch der Rechtsextremen zu stoppen, obwohl man sich der Gefahren einer solchen Entwicklung durchaus bewusst ist. Erschwerend wirkt noch die Tatsache, dass die NPD in den letzten Monaten von einer schweren Krise in die andere fiel, dass sich die führenden Männer dieser Partei mit allen Mitteln gegeneinander bekämpften, dass die Gerichte angerufen und Spaltungen nicht vermieden wurden. Aber all diese negativen Erscheinungen vermochten nicht, den „Siegeszug" dieser Partei aufzuhalten, die nunmehr in Bremen acht der einhundert Sitze im Parlament einnehmen wird.

Der Sieg wurde im wesentlichen gegen die SPD errungen, der die Partnerschaft mit den Christlich-Sozialen offensichtlich nicht gut bekommen ist; überall fallen Wähler ab, weil sie diese Sozietät nicht verstehen wollen. Jedenfalls hatte die SPD bisher eine absolute Mehrheit von 54,6 % aller Stimmen, die nunmehr auf 46 Prozent zurückgegangen ist. Dieser Stimmenrückgang ist umso bedenklicher, weil nach allen gemachten Erfahrungen die SPD noch diejenige Partei ist, die am entschlossensten für die demokratischen Rechte eintritt und in der Vergangenheit gestritten hat. Alle anderen waren noch leichter bereit,, die republikanisch-demokratischen Ideale gegen zündende absolutistisch-nationale Schlagwörter einzuhandeln. Dass es sich bei den Wahlen in Bremen um einen „Marsch nach rechts" handelt, zeigt auch der Stimmenzuwachs aller anderen Parteien, der auf Kosten der SPD geschah: Christliche Demokraten gewannen 0,60 Prozent, die Freien Demokraten (FDP) 2,1 Prozent und die NPD 8,9 Prozent. Sogar die DFP, die bisher nur verlor, erholte sich in Bremen ein wenig.

Zu den Parolen, die von der NPD ausgegeben worden waren, gehörte die Forderung nach Einstellung der Reparationen zugunsten Israels und nach Beendigung der Wiedergutmachung an die von den Nazis geschädigten Juden. Selbstverständlich ist man in dieser Partei auch gegen die Prozesse gegen die NS-Verbrecher und ähnliche Aktionen, die dazu beitragen sollen, eine schändliche Vergangenheit zu überwinden. Da jedoch die NPD zu einem wesentlichen Teil aus Elementen zusammengesetzt ist, die aus den Kreisen der NS-Uebeltäter stammen, wird mit Leidenschaft gegen alles gekämpft, was auf der Linie einer Beseitigung dieser Kriegsschäden liegt. Obwohl erst wenig mehr als zwanzig Jahre verstrichen sind, können sich die „alten Kämpfer" oder ihre jugendlichen Nacheiferer wieder aus ihren Mauselöchern wagen und offen für Kriegsverbrechen und Kriegsverbrecher Partei nehmen.

Man braucht sich nur auf die Analyse der Situation zu beziehen, die vor einigen Monaten vom Bundesinnenministerium publiziert worden ist, um den Ernst der Lage zu erkennen. Es wäre ein verhängnisvoller Fehler, wenn die Aufmerksamkeit der Verantwortlichen durch aussenpolitisches Geschehen von dieser Entwicklung abgelenkt werden würde, die auch von den jüdischen Instanzen mit weit grösserer Wachsamkeit zu beobachten ist, als dies bisher der Fall war. —

Hitlerbuch neu analysiert

von ROBERT M. W. KEMPNER

Werner Masers soeben veröffentlichte kritische Analyse: „Hitlers Mein Kampf" (Bechtle Verlag, München) hat besonders aktuelle Bedeutung: Die während der letzten Monate vom ägyptischen Präsidenten Nasser ausgesprochenen Vernichtungsdrohungen gegen das jüdische Volk sind fast wörtlich von Hitlers „Mein Kampf" übernommen.

Es ist das Verdienst Masers, der schon ein Buch über die „Frühgeschichte der NSDAP" veröffentlicht hat, Entstehung, Aufbau, Stil und Inhalt historisch und philologisch analysiert zu haben. Dabei zeigen sich viele interessante Eregbnisse. So war Hitler, wie Maser beweist, schon von seinem Elternhaus her ein ausgesprochener Antisemit. Der Vater war Anhänger des berüchtigten österreichischen Antisemiten Schönerer, und der junge Adolf benahm sich schon auf der Schule in Linz antisemitisch.

Hitlers eigene Erklärungen, er sei in einem weltbürgerlichen Hause erzogen und erst durch den Anblick eines „Kaftanjuden" in Wien antisemitisch geworden, werden, ebenso wie viele andere seiner Behauptungen in „Mein Kampf", Lügen gestraft. Maser fand übrigens auch heraus, dass Hitler seine eigenen, nicht allzu gelungenen Bilder während der Jahre 1909 und 1913 mehrfach bei österreichischen und ungarischen Juden abgesetzt hat.

Diese sind nur einige Ergebnisse der sorgfältigen Forschungen Masers unter Benutzung früher unzugänglicher Archivquellen. Für den Autor besteht kein Zweifel, dass Hitler der Allein-Verfasser von „Mein Kampf" war und Rudolf Hess und dessen Frau Ilse lediglich stilistische Verbesserungen gemacht haben. Mit Recht weist Maser darauf hin, dass die Welt diesem unheimlichsten aller Bücher, das eine Auflage von mindestens 10 Millionen Exemplaren in 15 Sprachen hatte, viel zu wenig Bedeutung beigemessen hat, zumal sein Inhalt auch heute noch politische Nachwirkungen hat. Die kluge und gediegene jetzt veröffentlichte Analyse ist deshalb nicht nur von historischer, sondern auch aktueller politischer Bedeutung und höchst begrüssenswert.

Nur am Rande sei noch vermerkt, dass die zwangsweise Verbreitung von „Mein Kampf" in Nazideutschland dem angeblich so wenig materialistisch denkenden Hitler über 15 Millionen Mark eingebracht hat, von denen er selbst über 8 Millionen ausgegeben hat. Dies hat der Verfasser dieser Zeilen in seiner Vernehmung von Hitlers Verleger und ehemaligem Feldwebel, nämlich des SS Obergruppenführers Max Amann, festgestellt.

Synagoge in Gaza entdeckt

Jerusalem. — Mitarbeiter der Fakultät für ältere Geschichte in Jerusalem haben Ueberreste einer aus dem 6. Jahrhundert stammenden Synagoge der ehemaligen jüdischen Gemeinde in Gaza aufgefunden. Die Historiker wurden von einem lokalen Polizisten auf las Vorhandensein der Ueoerreste aufmerksam gemacht.

An unsere Leser

Wegen des allgemeiner Feiertages am 12. Oktober war der Redaktionsschluss dieser Nummer am Mittwoch, den 11. Oktober, um 16 Uhr. Später eingegangene Nachrichten konnten deswegen nicht mehr berücksichtigt werden.

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 947 226